

Hendrik M. Lange

Der **Dolch** des **Cord Kamphues**



Unterrichtsideen
unter Berücksichtigung von lokalen
Lern- und Geschichtsorten

Hendrik M. Lange

Der Dolch des Cord Kamphues

Coesfeld 2011

Mit freundlicher Unterstützung von:



Impressum

Herausgeber: Sparkasse Westmünsterland, Münsterstraße 5, 48653 Coesfeld und
Stadtwerke Coesfeld, Dülmener Straße 80, 48653 Coesfeld

Verfasser: Hendrik M. Lange, Coesfeld

Satz: Sparkasse Westmünsterland

Druck: PausMedien, Industriestraße 23, 48653 Coesfeld-Lette

Diese Publikation ist online abrufbar unter:

www.sparkasse-westmuensterland.de/dolch

www.stadtwerke-coesfeld.de

Inhalt

1	Vorwort	9
2	Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer	10
3	Lern- und Geschichtsorte	20
	1. Ehemalige Umspannstation, Stadtmauer	20
	2. Femestuhl	21
	3. Fredesteene	22
	4. Kamphuesweg	23
	5. Marktkreuz	24
	6. Pulverturm	25
	7. Stadtarchiv	26
	8. Walkenbrückenstraße	27
4	Arbeitsmaterial	
	Modul I: Der Dolch des Cord Kamphues	28
Bild 9	Der Dolch des Cord Kamphues	28
Text I	Der Dolch des Cord Kamphues	28
	• Wem gehörte der Dolch ursprünglich?	28
	• Ein weltweiter Vergleich hilft weiter	29
	• Wie kam der Dolch in den Besitz der Stadt Coesfeld?	29
	• Beschreibung des Dolches	30
	• Beschreibung des Aquamanile	30

Modul II: Der Verkauf des Dolches 1879	32
Text 2 Entwicklung der Stadtwerke	32
• Das Zeitalter der Öllampen	32
• Der Beginn der Industrialisierung, der Bau des Gaswerkes	32
• Die größte kommunale Investition des 19. Jahrhunderts: Der Kauf des Gaswerkes	33
• Die ersten Jahre der Stadtwerke	33
Text 3 Entwicklung der Sparkasse	35
• Die wirtschaftliche Lage in der I. Hälfte des 19. Jahrhunderts	35
• Die Gründung der Sparkasse als Lösungsansatz der Sozialen Frage	35
• Ausbau der Infrastruktur – dank Krediten der Sparkasse	36
Text 4 Geschichte der Sparkasse – seit über 170 Jahren im Westmünsterland	37
Tabelle I – 4 Zur Bevölkerung und zur Sparkasse	38
• Bevölkerung des Kreises Coesfeld von der Französischen Revolution bis zur kommunalen Neugliederung 1975	38
• Soziale Schichtung der Bevölkerung im Kreis Coesfeld 1825 (in v.H.)	38
• Berufe der Sparer, Stadtsparkasse Coesfeld, 1857 (in Taler)	39
• Entwicklung der Sparkonten und Spareinlagen, Stadtsparkasse Coesfeld, 1854/55–1922	40

Modul III: Die Suche nach dem Dolch und die Rekonstruktion	41
Text 5 Der verschollene Schatz – eine Odyssee durch Europa	41
Text 6 Die Rekonstruktion	42
Bild 11 + 12 Präsentation der Rekonstruktion	43
 Modul IV: Cord Kamphues	 43
Text 7 Kurzbiografie zu Cord Kamphues	43
Text 8a Die Zeit des Cord Kamphues – historische Hintergründe	44
• Das Zeitalter der Reformation: Oder wie katholisch war das Bistum Münster in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts?	42
Text 8b Der spanisch-niederländische Krieg	45
Text 9 Entwicklung der Bevölkerungszahl von Coesfeld im 16. Jahrhundert	46
Text 10 Über die Verehrung des Coesfelder Kreuzes im 16. Jahrhundert	47
Text 11 Das Gerichtswesen in Coesfeld	48
Text 11b Zwischen Bischof und Stadt: der Stadtrichter	49
Text 12 Der „Anschlag auf Coesfeld im Jahr 1578“ – oder eine tödliche Fehde zwischen der Stadt und einer Familie	50
• Die Vorgeschichte	50
• Der Brandanschlag auf Coesfeld 1578 und die Folgen	51
• Die Verdächtigen und ihr Ende	53

Der Dolch des Cord Kamphues

Bild 10	Das Aquamanile	31
Bild 13 + 14	Beweismittel 1: Luntten und Strick	55
Text 13	Beweismittel 2: Die Drohbriefe gegen die Stadt Coesfeld	56
Bild 15–19	Drei Drohbriefe aus dem Jahre 1578	56
Text 14	Drohbrief des Martin von Schenk an den Magistrat zu Coesfeld. 1585	59
Bild 16	Drohbrief aus dem Jahre 1585	59
Text 15	Die Peinliche Gerichtsordnung (Carolina) Kaiser Karls V. von 1532	60
Text 16	Über die Folterungen	60
Modul V: Das Erbe des Cord Kamphues		61
Text 17	Das Erbe des Cord Kamphues	61
Bild 17 + 18	Festumzug 1997	62
Text 18	Felix Ernst Corsepius: Cord Kamphues (1920)	63
Text 19	Eva Rhode-Fenner: Cord Kamphues (1928)	64

5 Quellen- und Literaturverzeichnis 66

6 Abbildungsverzeichnis 68

Vorwort

2

„Um es vorweg zu sagen: Zu keinem Zeitpunkt ist belegt, dass der Coesfelder Stadtrichter Cord Kamphues jemals diesen Dolch in seinem Besitz gehalten hat. Erst die vielen Erzählungen über den sogenannten Räuberhauptmann stellten eine Verbindung her“.¹ Warum also eine Handreichung über den sogenannten Kamphues-Dolch?

Malerisch ausgedrückt: Durch den Verkauf dieses Dolches kam das Licht nach Coesfeld. Oder ein wenig nüchterner: Der Erlös aus dem Verkauf ermöglichte im 19. Jahrhundert die größte kommunale Investition der Stadt Coesfeld – den Kauf und Ausbau des Gaswerkes, der Anfang und Ursprung der heutigen Stadtwerke. Hiermit begann der „Take off“ für die Industrialisierung und die Hebung des allgemeinen Lebensstandards – oder können Sie sich heute noch ein Zuhause ohne Strom und fließend Wasser vorstellen?

An erster Stelle wird es in dieser Publikation um die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gehen, als sich Coesfeld anschickte, eine moderne Industrie- und Dienstleistungsstadt zu werden.

Der „Kamphues-Dolch“ war aber nicht nur ein wertvoller Kunstgegenstand, der sich gut versilbern ließ. Mit ihm wird Geschichte greifbar und durch die gelungene Rekonstruktion für zukünftige Generationen bewahrt.

In weiteren Themenschwerpunkten geht es sowohl um den legendären Stadtrichter Cord Kamphues als auch um den gotischen Prunkdolch an sich – dessen Suche und Rekonstruktion. So wird der Bogen vom Mittelalter über die Frühe Neuzeit und das 19. Jahrhundert bis hin zur Gegenwart gespannt.

Primär richtet sich diese Publikation an Lehrerinnen und Lehrer für Geschichte und Sachkunde. Im Sinne eines aufbauenden Spiralcurriculums ist denkbar, dass der „Dolch“ in verschiedenen Jahrgangsstufen – jeweils unter einem anderen Aspekt – behandelt wird. Auf konkrete Stundenentwürfe wurde bewusst verzichtet, damit Sie das Material nach Ihrem Bedarf flexibel einsetzen können. Die Darstellungstexte vermitteln Ihnen in erster Linie den geschichtlichen Hintergrund und sonstige Informationen.

Vor allem in der Sekundarstufe II können diese aber auch in die Hand des Lernenden gegeben werden. Für ihren Unterricht dürfte jede Lehrkraft etwas finden. Die Texte sind unterschiedlich lang, und die Anregungen sowohl abwechslungsreich und handlungsorientiert als auch mehrere Anforderungsbereiche und Leistungsniveaus abdeckend.

Die Impulse und möglichen Aufgabenstellungen verstehen sich ausdrücklich als Vorschläge für einen kompetenzorientierten Unterricht mit Bezug zur Lebenswelt.

Einige Texte sind mit den zugehörigen Aufgaben gleich einsetzbar. Bei anderen Aspekten müssen Sie als Lehrender selbst mehr vorbereiten, da die Vorschläge sich nicht in einer einzelnen Schulstunde realisieren lassen oder die Lerngruppe schon die ausgewählte Methode beherrschen sollte.

Sie als Lehrerinnen und Lehrer können sich entscheiden, ob Sie den „Dolch“ nur eine Stunde oder länger im Unterricht thematisieren wollen.

Durch den Einbezug von außerschulischen Lern- und Geschichtsorten, besteht die Möglichkeit zum korrelativen Lernen, wobei alle Sinne angesprochen werden.

Die Anmerkungen wurden auf ein Mindestmaß reduziert, dem interessierten Leser dürfte es aber nicht schwer fallen, mithilfe der ausgewiesenen Literatur weitere Details nachzulesen und sich weiterführende Literatur zu erschließen.

Das angeführte Literaturverzeichnis hilft Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern auch bei der Vorbereitung auf mögliche Referate, Facharbeiten und Projekte. Alle Titel wurden vor ihrer bibliographischen Aufnahme überprüft.

Ich freue mich, wenn diese Publikation sowohl die Lehrkräfte bei ihrer Unterrichtsvorbereitung entlastet, den Unterricht bereichert als auch die junge Generation für die lokale Geschichte begeistert. Getreu dem Motto: Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Zukunft gestalten.

Hendrik M. Lange

Coesfeld, im August 2011

¹ DAMBERG (2010): S. 1.

Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer

Um Ihnen als Lehrerinnen und Lehrer die Arbeit zu erleichtern, habe ich neben dem ausführlichen Inhaltsverzeichnis die didaktischen Hinweise und möglichen Aufgabenstellungen gebündelt und vom reinen Arbeitsmaterial getrennt.

Die fünf Module – in ihrer Reihenfolge und Intensität flexibel einsetzbar – sind unterschiedlichen Epochen zugeordnet. So dürfte es Ihnen leicht fallen, sie Ihren schulinternen Lehrplänen zuzuordnen:

1. Der Dolch des Cord Kamphues = Mittelalter
2. Der Verkauf des Dolches 1879 = 19. Jahrhundert, Industrialisierung
3. Die Suche nach dem Dolch und die Rekonstruktion = Geschichte nach 1945, Zeitgeschichte
4. Cord Kamphues = Frühe Neuzeit
5. Das Erbe des Cord Kamphues = Neuzeit

Zu jedem einzelnen Arbeitstext werden Hinweise zur Zielgruppe, zur Sozialform und Methode gegeben. Der Kommentar enthält didaktische Hinweise zur Planung und zum Verlauf. Abschließend werden mögliche Aufgaben formuliert. Die zum Text relevanten Abbildungen und Lern- und Geschichtsorte sind ebenfalls aufgelistet.

Exemplarisch werden nun folgend einzelne Bausteine näher vorgestellt. So wird die Ausrichtung dieses lokalgeschichtlichen Themas an den kompetenzorientierten Lehrplänen deutlich. Die Materialien bereichern Ihr eingesetztes Schulbuch durch ergänzende Facetten sowie den regionalen Bezug.

Und zu letzt möchte ich Sie ermutigen, den Klassenraum zu verlassen. Die Fotos sind natürlich verwendbar für den Unterricht, z. B. die Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Noch ertragreicher wäre es aber, wenn Sie die Anregungen und Informationen nutzen, um am Objekt selbst zu arbeiten. Die meisten vorgestellten Orte liegen im Bereich der Innenstadt und können in einen Stadtrundgang oder eine Stadtrallye integriert werden. Auch die Vorort-Recherche im Rahmen einer Hausaufgabe oder als Referat bzw. Projekt bietet sich an.

Die Module im Einzelnen

Modul I *Der Dolch des Cord Kamphues*

Bild I Der Dolch des Cord Kamphues

Text I **Der Dolch des Cord Kamphues**

- Wem gehörte der Dolch ursprünglich?
- Ein weltweiter Vergleich hilft weiter
- Wie kam der Dolch in den Besitz der Stadt Coesfeld?
- Beschreibung des Dolches
- Beschreibung der Aquamanile

Zielgruppe Alle Schüler (vorrangig: Klasse 3–8)

Sozialform/ Methode

- Zeichnen
- Arbeit mit Bildern
- Textarbeit
- Exkursion

Kommentar

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Kompetenz im Umgang mit Bildern, aber auch gegenständlichen Quellen ausbauen. In Verbindung mit dem Deutsch-Unterricht kann man auch das Beschreiben von Gegenständen üben. Die Aufgaben sind gut kombinierbar mit einem Besuch der Präsentation des Dolches. Der Hintergrundtext kann unter der Aufgaben- bzw. Fragestellung gelesen werden: Erkläre, wie Historiker arbeiten. Wie können sich Fehler einschleichen und so zu Fehlinterpretationen führen?

Aufgaben

1. Zeichne den Dolch nach.
2. Beschreibe den Dolch.
3. Stelle Vermutungen an, wofür man ihn benutzte.
4. Der Prunkdolch war früher ein Statussymbol. Sein adeliger Besitzer trug ihn sichtbar bei Zeremonien, wie bei Festen oder vor Gericht. Was sind heutige Statussymbole? Vergleiche und diskutiere.

Modul 2 Der Verkauf des Dolches 1879

- Text 2 Entwicklung der Stadtwerke**
- Das Zeitalter der Öllampen
 - Der Beginn der Industrialisierung,
 - der Bau des Gaswerkes
 - Die größte kommunale Investition des 19. Jahrhunderts: Der Kauf des Gaswerkes
 - Die ersten Jahre der Stadtwerke

Zielgruppe Klasse 8–10, Sekundarstufe II

- Sozialform/ Methode**
- Textarbeit (Gruppenpuzzle)
 - Rollenspiel/Diskussion

Kommentar

In einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit (z. B. Gruppenpuzzle) erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die Grundlagen der frühen Stadtwerke. Fokussiert auf die Stadtwerke und deren Entwicklung kann man die Urbanisierung und Industrialisierung der Stadt Coesfeld nachvollziehen. Anschließend bietet es sich an, dass die Lerngruppe ein Rollenspiel bzw. eine Podiumsdiskussion zum Thema „1879: Soll die Stadt Coesfeld das Gaswerk kaufen?“ entwickelt und durchführt. Dabei schlüpfen die Schülerinnen und Schüler in die vorgegebenen Rollen der Akteure von 1879. An dieser Debatte um den Kauf des Gaswerkes können sich beteiligen: der Bürgermeister, einzelne Ratsherren, Vertreter der Verwaltung, der noch Gaswerksbesitzer, einzelne Industrielle, eine Hausfrau ... Durch diesen multiperspektivischen Ansatz wird deutlich, wie entscheidend der Kauf des Gaswerkes für die Coesfelder war.

- Aufgaben**
1. Lies den Text und gib den Inhalt in eigenen Worten wieder.
 2. Stellt euch gegenseitig in Kleingruppen den Inhalt der verschiedenen Kapitel vor und haltet eure Ergebnisse fest.
 3. Diskutiert mit verteilten Rollen zum Thema: „1879: Soll die Stadt Coesfeld das Gaswerk kaufen?“

- Text 3 Entwicklung der Sparkasse**
- Die wirtschaftliche Lage in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts
 - Die Gründung der Sparkasse als Lösungsansatz der Sozialen Frage
 - Ausbau der Infrastruktur – dank Kredite der Sparkasse

Zielgruppe Klasse 8–10, Sekundarstufe II

- Sozialform/ Methode**
- Textarbeit
 - Visualisierung (Tafel- bzw. Schaubild)

Kommentar

Die drei Abschnitte des Textes können die Schülerinnen und Schüler arbeitsteilig bearbeiten und jeweils ihr Kapitel in einem Schaubild visualisieren. Hilfreich ist es, wenn die Lerngruppe schon mit Begriffen wie „Pauperismus“ und „Soziale Frage“ vertraut ist, oder dies noch geschieht. Auch ein Vergleich mit der Gegenwart bietet sich an: Welche Rolle spielen heute die Sparkassen für die Wirtschaft und die Gesellschaft?

**Text 4 Geschichte der Sparkasse – seit
170 Jahren im Westmünsterland****Zielgruppe** Sekundarstufe II**Sozialform/
Methode** Klausurtraining**Kommentar**

Zum Abschluss der Sequenz bietet sich der Text als Klausur- bzw. als Probeklausur an.

- Aufgaben**
1. Analysiere den Text in seiner äußeren Form und gib den Inhalt wieder.
 2. Ordne die Gründung der Stadtsparkasse Coesfeld (1854) in den historischen Zusammenhang ein. Berücksichtige neben den im Text genannten Aspekten auch die im Unterricht behandelten Punkte.
 3. Nimm Stellung zu der Aussage: „Es ist leicht nachvollziehbar, dass sich diese Wirtschafts- und Sozialidee schnell mit der kommunalen Selbstverwaltung zu einem einzigartigen Erfolgsmodell verband“ und beziehe sie auch auf die Gegenwart.

**Tabelle 1– 4 Tabellen zur Bevölkerung
und zur Sparkasse****Zielgruppe** Klasse 8–10, Sekundarstufe II

**Sozialform/
Methode**

- Computerprogramme (z. B. Excel)
- Auswertung von Tabellen

Kommentar

Anhand der Tabellen lässt sich das Bevölkerungswachstum, die gesellschaftliche Aufteilung nach Berufen und die wirtschaftliche Lage vom Beginn der Industrialisierung bis zur Hyperinflation in der Weimarer Republik ablesen. Die Tabellen eignen sich als Ergänzung zum Schulbuch und können mit den dort abgedruckten Tabellen kombiniert werden.

- Aufgaben**
1. Arbeite mit einem Computerprogramm (z. B. Excel) und wandele die Tabellen in Diagramme um.
 2. Analysiere die einzelnen Tabellen und vergleiche sie miteinander.

Modul 3 Die Suche nach dem Dolch und die Rekonstruktion

Text 5 Der verschollene Schatz – eine Odyssee durch Europa

Text 6 Die Rekonstruktion

Zielgruppe Alle Schüler

Sozialform/

- Methode**
- Lehrervortrag
 - Textarbeit
 - Expertenbefragung

Kommentar

Als Vorbereitung zum Besuch der Ausstellung des Dolches dienen die beiden Texte. Sie lassen die Arbeitsweise von Historikern erkennen und erläutern gleichzeitig, wie die weltgeschichtlichen Konstellationen nach 1945 es erschwert haben, den Dolch wiederzufinden. Nach Möglichkeit könnte man versuchen, einzelne Beteiligte zu interviewen.

Modul 4 Cord Kamphues

Text 7 Kurzbiographie zu Cord Kamphues

Zielgruppe Klasse 8–10, Sekundarstufe II

Sozialform/

- Methode**
- Mindmapping
 - Kreatives Schreiben

Kommentar

Dieser kurze Artikel vermittelt Grundwissen über Cord Kamphues. Als Einstieg in die Beschäftigung mit der Thematik, sollte ein kurzer Vortrag durch die Lehrperson oder durch Schüler stehen. Denkbar ist aber auch eine Erarbeitungsphase.

Aufgaben

1. Welche Informationen gewinnst du aus dieser Kurzbiografie über Cord Kamphues?
Welche Fragen wirft der Text auf?
Sammelt eure Fragen und Eindrücke.
2. Stell dir vor, du begegnest Kamphues im Gefängnis. Schreibe auf, was er dir über sein Leben erzählen könnte.
3. Tragt euch gegenseitig eure Schilderungen vor und diskutiert sie.

Text 8 Die Zeit des Cord Kamphues – historische Hintergründe

Zielgruppe Klasse 8–10, Sekundarstufe II

Sozialform/

Methode

- Referate
- Internetrecherche
- Textarbeit

Kommentar

Die Reformation und der spanisch-niederländische Krieg sind bedeutende Ereignisse in der Frühen Neuzeit und prägten auch die Geschichte des Münsterlandes. In Kooperation mit dem kath./ev. Religionsunterricht und dem Niederländischunterricht (falls vorhanden) kann man diesen Themenkomplex sehr gut fächerübergreifend bearbeiten. Bilder und weitere Informationen findet man auch im Internet. Die Schülerinnen und Schüler sollten nur schon die Grundzüge der Reformation bereits kennen.

Aufgaben

1. Bereite ein Referat zu einem der beiden Texte vor.
2. Diskutiert die These: Religion als Mittel der Politik – oder umgekehrt?

Text 9 Entwicklung der Bevölkerungszahl von Coesfeld im 16. Jahrhundert

Zielgruppe Sekundarstufe II

Sozialform/

Methode

Textarbeit

Aufgabe

Stelle die Ergebnisse von Mersiowsky dar und vergleiche sie mit den heutigen Zahlen.

Text 10 Über die Verehrung des Coesfelder Kreuzes im 16. Jahrhundert**Zielgruppe** Klasse 8–10, Sekundarstufe II**Sozialform/****Methode**

- Textarbeit
- Referat
- Exkursion

Kommentar

In der Mentalitätsgeschichte der Stadt Coesfeld spielt das Kreuz eine entscheidende Rolle. Eine Exkursion zur St. Lamberti-Kirche am Marktplatz, lohnt sich, da noch weitere Kunstwerke aus dem Mittelalter bzw. der Frühen Neuzeit besichtigt werden können.

Aufgaben

1. Informiere dich näher über das Coesfelder Kreuz und seine Verehrung.
2. Analysiere die Kritik des damaligen Pfarrers Heinrich Hoebing an der Kreuzverehrung und ordne seine Position vor dem historischen Hintergrund (Zeitalter der Reformation, Konfessionalisierung) ein.
3. Arbeite heraus, welche Rolle Kultbilder in den verschiedenen christlichen Konfessionen und anderen Religionen (z.B. Islam, Judentum) spielen. Frage hierzu deine/n Religionslehrer/in.

Text 11 Das Gerichtswesen in Coesfeld**Zielgruppe** Klasse 8–10, Sekundarstufe II**Lern- und Geschichtsorte**

Femestuhl, Fredesteene, Marktkreuz

Sozialform/ Methode

- Exkursion
- Hausaufgabe

Kommentar

Die Lehrkraft sollte mündlich den Inhalt des Textes vermitteln und die Lernenden auf die Spurensuche schicken. Auswertige Schüler können Relikte aus ihrem Ort, wie z. B. eine Gerichtseiche, dokumentieren.

Aufgaben

1. Suche einen der Orte auf. Fotografiere ihn und beschreibe ihn kurz.
2. Befrage Erwachsene (Eltern, Großeltern usw.), ob Sie die Bedeutung der Orte kennen. Kläre Sie notfalls auf.

**Text 11b Zwischen Bischof und Stadt:
der Stadtrichter****Lern- und
Geschichts-
ort** Stadtarchiv**Zielgruppe** Sekundarstufe II**Sozialform/
Methode** • Textarbeit
 • Exkursion**Kommentar**

Die Urkunden werden im Stadtarchiv aufbewahrt. Im Rahmen einer Exkursion kann man die Interpretation von Urkunden üben und die Originale einsehen.

- Aufgaben**
1. Übertrage die beiden Eide in modernes Deutsch.
-
- Starthilfe: Lies laut.
-
2. Erkläre, wozu sich der Stadtrichter verpflichten musste.
-
3. Skizziere das Verhältnis von Stadtrichter, Bischof und Stadt zueinander in einem Schaubild.

**Text 12 Der „Anschlag auf Coesfeld
im Jahr 1578“ – oder eine tödliche
Fehde zwischen der Stadt und
einer Familie****Lern- und
Geschichts-
orte** Alle**Zielgruppe** Klasse 8–10, Sekundarstufe II**Sozialform/
Methode** • Projekttag (Fallanalyse)
 • Referat
 • Hausarbeit
 • Lehrervortrag**Kommentar**

Die Vielzahl der Akteure und die Komplexität des Ereignisses erschweren die umfassende Bearbeitung im Unterricht.

In Verbindung mit den anderen Quellen und Materialien des Kapitels kann man aber im Rahmen einer Fallanalyse – gerade in der Sekundarstufe II – das Justizwesen in der Frühen Neuzeit und die Entstehung, den Verlauf und die „Lösung“ eines Konfliktes darstellen. Die Frage nach dem Verhältnis von Politik, Recht und Moral ist sehr interessant und zudem lernen die Schülerinnen und Schüler auch ihre Beurteilungs- und Bewertungskompetenz auszubauen.

- Text 13** **Beweismittel 2: Drohbriefe gegen die Stadt Coesfeld**
- Bild 7–9** **Drei Drohbriefe aus dem Jahre 1578**
- Text 14** **Drohbrief des Martin von Schenk an den Magistrat zu Coesfeld. 1585.**

Zielgruppe Klasse 8–10, Sekundarstufe II

Sozialform/

- Methode**
- Textarbeit
 - Arbeit mit Bildern

Kommentar

Die Briefe werden im Stadtarchiv aufbewahrt. Im Rahmen einer Exkursion kann man die Originale einsehen.

- Aufgaben**
1. Versuche die Drohbriefe (Fotos) zu lesen.
 2. Erkläre die Funktion eines Drohbriefes und warum die Bürger sie einsammelten und aufbewahrten.
 3. Vergleiche den Drohbrief von 1585 mit heutigen Erpresserschreiben.

- Text 15** **Die Peinliche Gerichtsordnung (Carolina) Kaiser Karls V. von 1532 (Auszug)**

Zielgruppe Klasse 8–10, Sekundarstufe II

Sozialform/

Methode Textarbeit

Kommentar

Die Quelle kann man auch bei der Behandlung der Hexenprozesse verwenden.

Aufgaben

1. Übertrage den Auszug in modernes Deutsch.
2. Erkläre die Grundsätze der Carolina.
3. Vergleiche diese Gerichtsordnung mit unserem heutigen Rechtssystem. Halte Unterschiede und Gemeinsamkeiten in einer Tabelle fest.

Text 16 Über die Folterungen**Zielgruppe** Klasse 8–10, Sekundarstufe II**Sozialform/****Methode**

- Textarbeit
- Internetrecherche

Kommentar

In vielen Schulbüchern oder dem Internet findet man bildliche Darstellungen, insbesondere zur Folterung von angeblichen Hexen.

Aufgaben

1. Untersucht, warum man früher gefoltert hat und welche Gründe dafür sprechen, dass man Folter zumindest in Deutschland abgeschafft hat.
2. Auch heute werden in vielen Ländern Menschen noch gefoltert. Informiere dich z. B. bei Amnesty International. Recherchiere im Internet und halte ein Referat.

Modul 5 Das Nachleben des Cord Kamphues**Text 17 Das Nachleben des Cord Kamphues****Bild 11+12 Festumzug 1997****Zielgruppe** Klasse 8–10, Sekundarstufe II**Sozialform/****Methode**

- Gruppenarbeit
- Präsentation

Kommentar

In diesem Modul geht es um Geschichtskultur und Geschichtsbewusstsein. Die Leitfragen sind: Wie geht man mit Geschichte um? Wie rekonstruiert man Geschichte?

Aufgabe Erstellt mit Hilfe des Textes und der Fotos eine Powerpointpräsentation.

**Text 18 Felix Ernst Corsepilus:
Cord Kamphues (1920)**

Zielgruppe Klasse 8–10, Sekundarstufe II

**Sozialform/
Methode** Textarbeit

Kommentar

Informationen aus Text 14 müssen bekannt sein bzw. nach der ersten Textbegegnung mitgeteilt werden.

- Aufgaben**
1. Beschreibe, wie die Person Cord Kamphues charakterisiert wird.
 2. Erörtere die Möglichkeiten und Grenzen eines historischen Romans.
 3. Vergleiche den Text mit der Schlusszene „Kerker“ aus Johann Wolfgang von Goethes „Faust. Erster Teil“. Inwieweit hat sich Corsepilus in der Verwendung von dramaturgischen Mitteln und inhaltlicher Aussage an Goethe orientiert?

**Text 19 Eva Rhode-Fenner:
Cord Kamphues (1928)**

Zielgruppe Klasse 8–10, Sekundarstufe II

**Sozialform/
Methode**

- Textarbeit
- Inszenierung, Vortrag mit szenischem Spiel

Kommentar

Informationen aus Text 14 müssen bekannt sein bzw. nach der ersten Textbegegnung mitgeteilt werden. Die Ballade eignet sich gut für das Üben der Vortragskunst und auch für das Gestalten von Standbildern.

- Aufgaben**
1. Interpretiere die Ballade nach dem dir bekannten Schema.
 2. Vergleiche die Version von Frau Rhode-Fenner mit den historischen Fakten. Welches Bild von Cord Kamphues zeichnet sie?
 3. Übt den Vortrag der Ballade und gestaltet zu einzelnen Szenen ein Standbild. Tragt anschließend die Ballade mit den Standbildern in der Klasse vor.

Hinweis: Da die Namensschreibung zur Zeit Cord Kamphues noch nicht genormt war und auch in der späteren Berichterstattung den Zeitläuften entsprechend eine eigene Orthographie gewählt wurde, kommt es zu verschiedenen Schreibweisen: Kort, Cord oder auch Kordt und Cordt. Die verschiedenen Schreibweisen sind in den Zitaten entsprechend berücksichtigt worden, um diese nicht zu verfälschen. Erst durch das BGB zum 01. Januar 1900 ist festgelegt worden, dass für Personen die Schreibweise ihres Namens mit dem standesamtlichen Geburtseintrag endgültig festlegen.

Lern- und Geschichtsorte

1. Ehemalige Umspannstation, Stadtmauer



Lage

Burgring

Besichtigung außen: jederzeit
innen: nicht möglich

Die alte Umspannstation am Burgring stammt aus dem Jahre 1910. Da das Bauwerk im Bereich der ehemaligen Stadtmauer errichtet wurde, ist es für die geschichtliche und bauliche Entwicklung der Stadt von besonderer Bedeutung. Es handelt sich um einen dreigeschossigen Turm, der im unteren Bereich aus Bruchsteinmauerwerk besteht und im oberen Teil mit Putzflächen versehen ist. Genutzt wird das Gebäude nicht mehr.

Bild 1

2. Femestuhl zu Flamschen



Bild 2

Lage Bauerschaft Flamschen,
an der L 581.

Besichtigung Das Gelände ist nicht sehr groß
und liegt direkt an der Landstraße.
Es ist Vorsicht geboten.

Text auf dem Hinweisschild:

„Ort der richterlichen Rechtsprechung. Um 1300 Eigentum der Herren von Merfeld. 1385 Erwerb durch die Stadt Coesfeld. 1623 aufgehoben“

Freigericht zu Flamschen

„Der Freistuhl zu Flamschen war ein Hochgericht, das für die beiden Coesfelder Kirchspiele St. Lamberti und St. Jakobi, mithin auch, aber nicht ausschließlich für die Stadt Coesfeld zuständig war. (...) Ähnlich wie der vom Bischof zu Münster eingesetzte Stadtrichter war der jeweils von den Herzögen zu Berg bestellte Freigraf verpflichtet, den Bürgermeistern und dem Rat zu huldigen. (...) Es lässt sich also konstatieren, dass die Stadt Coesfeld kein geringes Interesse daran hatte, wenn schon nicht selbstständig Gerichtshoheit auszuüben, dann doch wenigstens an dieser beteiligt zu sein: Nachdem die Stadt seit dem 13. Jahrhundert Einfluss auf das Gericht des Stadtherrn ausübte, gelang es ihr im 14. Jahrhundert, Mitbestimmung im Gericht des Königs oder Kaisers zu erzielen.“²

² SCHULTE: S. 94–96.

3. Fredesteene



Standorte

- Am Fredesteen (Grünanlage Sackgasse)
- Dülmener Straße (Ecke Karlstraße)
- Holtwicker Straße, bei „Reifen Löb“
- Stadtwaldallee, am Teich. (Foto)

Im Mittelalter waren Macht- und Hoheitsbereiche nicht an Mauern und Gräben gebunden. Gerade das Umland mit den Gärten und Äckern, Wiesen und Weiden der Bürger musste als Eigentum, als Rechtsbezirk, markiert werden. Hierzu dienten Steine, die vornehmlich an den Hauptverkehrsstraßen standen. Das Wort „Freden“ bedeutet „Frieden“.

Spätestens im 18. Jahrhundert verloren die Steine aber ihre Funktion. Wir wissen nicht mehr, wie die Originalsteine aussahen, denn die heutigen Steine wurden erst 1947 vom Heimatverein neu gesetzt. Während sie heute den Coesfelder Ochsenkopf als Zeichen tragen, symbolisierte früher eher ein Kreuz den Rechtsraum vor der Stadtmauer.

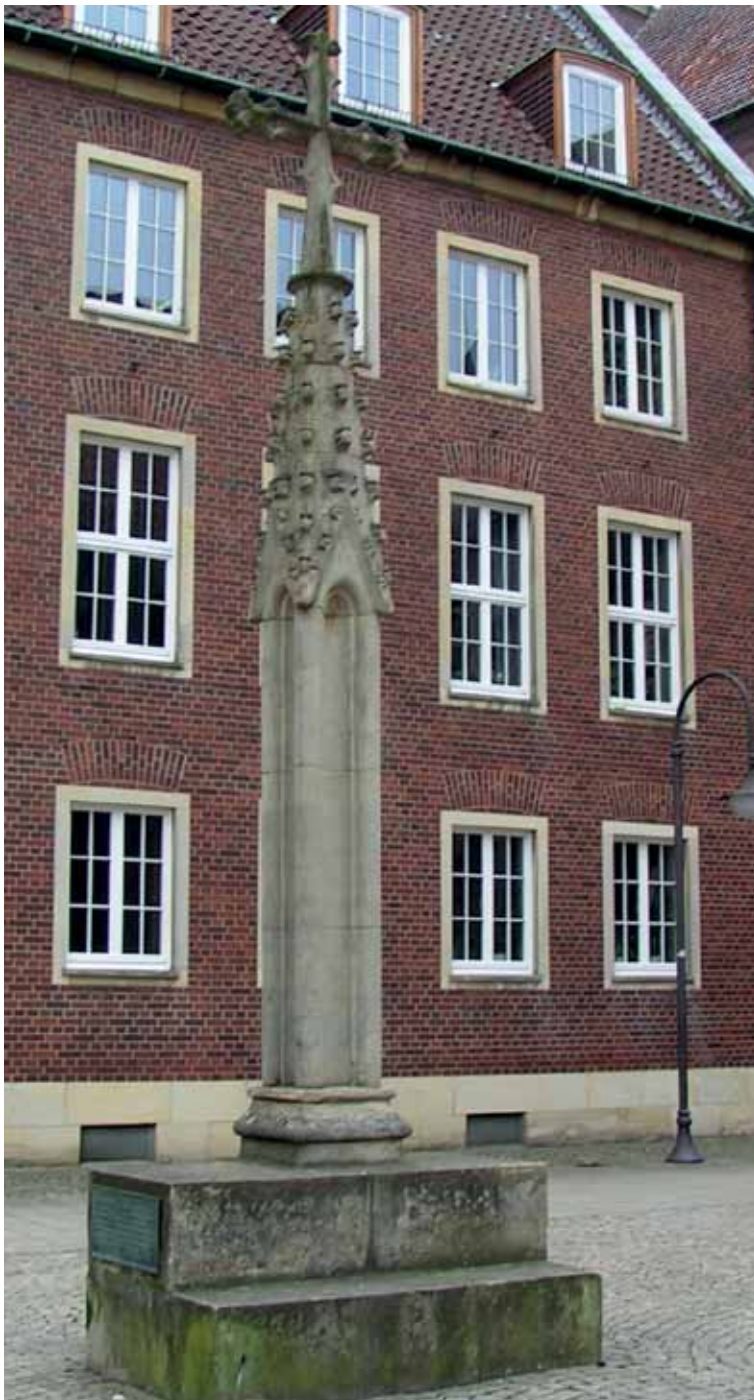
4. Kamphuesweg



Lage

**Straßenschild in der
Bauerschaft Brink**

Folgt man der Holtwicker Straße stadtauswärts, gelangt man rechter Hand zum „Kamphuesweg“. An diesem Weg befand sich damals das Gehöft der Richterfamilie. Heute weist aber nur noch das Schild auf ihn hin.

5. Marktkreuz**Lage****Marktplatz,
vor dem Rathaus****Text am Sockel**

„MARKTKREUZ. Ursprung vor Stadtgründung 1197. Zeichen der Marktgerechtigkeit. Später Symbol der Stadtherrlichkeit. Mit ihm verbunden die Privilegien: Gerechtigkeiten, kaiserliche Freiheit, Asylrecht. Vor ihm Huldigung dem Landesherren, Bestätigung der Stadtrechte, Treueschwur von Stadtrichter, Bürgermeister, Ratsherren und Kürgenossen. Richterbank vorm Kreuze bei Todesstrafe.

Stadtkreuz 1427 nach Nordseite des Marktes versetzt. 1890 erneuert. 1945 Opfer der Bomben. 24.1.1961 durch Bildhauer von Brauck erneuert.“

Am Marktkreuz werden seit dem Stadtjubiläum 1947 die Ratsmitglieder vereidigt. Die „Tourist-Information“ befindet sich im Bürgerbüro im Erdgeschoss des Rathauses. Dort erhält man weitere Informationen über die Stadt.

6. Pulverturm



Adresse **Schützenring 38**

Besichtigung außen: jederzeit
 innen: nach Absprache
 mit dem Heimatverein

Das Gebäude – selbst wohl erst Anfang des 17. Jahrhunderts gebaut – ist eine Turmanlage aus der Stadtbefestigung, die Mitte des 14. Jahrhunderts in Form eines doppelten Mauerrings mit Türmen, Umflut und Wall errichtet worden ist. Es handelt sich um einen Rundturm aus Backsteinen über zwei Geschosse mit Kegelhaube und Mittelkamin. Heute ist es Sitz des Heimatvereins. Alle zwei Jahre werden auf der Außenanlage die Coesfelder Historienspiele aufgeführt.

7. Stadtarchiv



Lage **Walkenbrücken-
straße 25
(Hintereingang der
Stadtbücherei)**

Besichtigung • Öffnungszeiten:
Mo. bis Do.
8:30–12:30 Uhr
und 13:30–16:00 Uhr
Fr. 8:30–12:00 Uhr
• Anmeldungen erbeten:
Tel.: 02541-939-3010

Das Stadtarchiv ist der Lernort für jedes lokalhistorische Thema. Neben den Quellen, die in dieser Handreichung enthalten sind, gibt es noch viele weitere. Außerdem umfasst die Bibliothek des Stadtarchivs zahlreiche Bücher und unveröffentlichte Arbeiten zur Geschichte der Stadt Coesfeld.

Einzelne Schüler können für ihr historisches Projekt im Stadtarchiv recherchieren – sei es für ihre Facharbeit oder ihren Beitrag zum „Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten“. Und auch ganze Klassen erhalten durch den Stadtarchivar und seine Präsentation der verschiedensten Quellen Einblicke in die Vergangenheit.

Heinweis:

Der Dolch kann bis zur Fertigstellung des Stadtmuseums im Stadtarchiv besichtigt werden.

8. Walkenbrückentor



Lage

**Kreuzung Schützenring
und Loddeallee**

Besichtigung

außen: jederzeit
innen: Die Ausstellung im Stadtmuseum „Das Tor“ wird zurzeit (Stand 09/2011) überarbeitet.

Neben dem Stadtmuseum ist das Walkenbrückentor auch ein Geschichtsort.

Im 14. Jahrhundert wurde das Walkenbrückentor als eins der fünf Stadttore der mittelalterlichen Stadtbefestigung errichtet. Nach starken Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg (1939–1945) wurde das äußere Erscheinungsbild in den Jahren 1949/50 wiederhergestellt.

Im Bildvordergrund sieht man die Brücke, die über die Berkelumflut führt.

Arbeitsmaterial

Modul I

Der Dolch des Cord Kamphues



Bild 9: Der Dolch des Cord Kamphues.

Text I Der Dolch des Cord Kamphues

Wem gehörte der Dolch ursprünglich?

Schriftliche Quellen stehen zur Klärung dieser Frage nicht zur Verfügung. Deshalb muss der Dolch selbst Antworten liefern. Ein wichtiges Merkmal ist hierbei das auf die Scheide genietete Wappen, das „Logo“ des adeligen Auftraggebers. Die Wappenkunde – die Heraldik – ist eine historische Hilfswissenschaft und sehr wichtig für die Beschäftigung mit mittelalterlichen Fragen.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts stellte der Forscher – und auch erwiesenermaßen Fälscher – Anton Fahne die folgende These auf: Das Wappen derer von Graes sei mit dem der Ahauser identisch gewesen. Bis zur Wiederauffindung des Dolches im Jahr 2007 zweifelte kein Forscher diese Behauptung an. In der gesamten Literatur vor 2010 findet man so den Hinweis, dass das Wappen der Familie von Graes zuzuordnen sei, einer adeligen Familie, die unzweifelhaft in engem Kontakte zu Coesfeld stand.³ Zu diesem Irrtum konnte es kommen, da nur alte Fotografien in schwarz-weiß vorlagen.

³ Vgl. DAMBERG (2010): S. I.

21 Auf diesen Fotos schien sich die Behauptung, dass der Dolch der Familie von Graes gehört hat, zu bestätigen. Das Wappen auf dem Dolch sah gevierteilt und schwarz-weiß geschacht aus – das Wappen derer von
 25 Graes. Da nun jedoch das Duplikat und farbige Fotografien existieren ist für jeden erkennbar, dass der Dolch ein rot-gelbes Wappen trägt. In der Darstellung kann zwar Gold durch Gelb und Silber durch Weiß ersetzt werden, aber die Farben Schwarz und Rot gehören beide zu den sechs sogenannten Tinkturen. Diese Grundfarben waren Gold, Silber, Schwarz, Rot, Blau und Grün und konnten nicht stellvertretend für einander benutzt werden. Daher steht nun fest, dass der Dolch ursprünglich nicht zu denen von Graes gehörte. Damberg stellt die entscheidenden Fragen: „Also: Wer konnte sich ein solches Kunstwerk leisten? Wer hatte das Bedürfnis, sich besonders darzustellen, aufstrebend, mächtig? Wer zeigte sich Coesfeld so eng verbunden, dass er die Stadt an der Berkel zur Heimat
 30 des Dolches machte – denn es ist nicht bekannt, dass der Dolch jemals woanders gewesen sein könnte?“⁴ Und ein Blick in die Wappenbücher bewies, eigentlich können es nur die Edelherren von Ahaus gewesen sein. Zwei Indizien sprechen hierfür: Nur sie führen
 35 im weiten Umkreis dieses Wappen und zugleich pflegten sie zahlreiche Kontakte zur Stadt Coesfeld.⁵

Ein weltweiter Vergleich hilft weiter

Nur noch vier andere gotische Prunkdolche kennt man weltweit. Gemeinsam ist ihnen allen, der Griff aus Elefanten- oder Narwalelfenbein und die Herstellungszeit zwischen 1300 und 1335. Die hohe handwerkliche Kunst und das Aussehen führt die Experten dazu, diese fünf als Gruppe anzusehen, die wahrscheinlich in den schon damaligen Metropolen Paris oder Köln gefertigt wurden.⁶
 50 Im Mittelalter gab es natürlich mehr als diese fünf Dolche, doch schon damals kamen als Auftraggeber und Käufer nur mächtige Adelige und Kirchenfürsten in Betracht. So findet man die anderen Dolche in Aachen, München, Hamburg, sowie in London und
 60 St. Petersburg.⁷

⁴ DAMBERG (2010): S. 2.

⁵ Vgl. DAMBERG (2010): S. 3.

⁶ Vgl. DAMBERG (2010): S. 7.

⁷ Abbildungen zu den drei Dolchen, S. 8–9 und Verweise auf die beiden anderen finden sich in: DAMBERG (2010): S. 8f.

Damberg fasst zusammen: „Damit bleibt aus historischer und kunsthistorischer Sicht festzuhalten: Das Coesfelder Exemplar scheint aus dem Hause Ahaus zu stammen, das ihn im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts entweder unter Bernhard II. oder Johann 65 von Ahaus vermutlich in Köln in Auftrag gab zu einer weitgehend zeremoniellen Nutzung.“⁸

Wie kam der Dolch in den Besitz der Stadt Coesfeld?

Wie schon genannt, ist die Geschichte des Dolches äußerst lückenhaft, und so ist es kein Wunder, dass sich im Laufe der Zeit Legenden um das Prunkstück 70 rankten. So kam der „Räuberhauptmann“ Cord Kamphues in den Besitz des Dolches – dokumentiert angeblich schon im Jahre 1717 in einem heute verlorenen Inventar im Stadtarchiv Coesfeld. Glaubhaft ist diese Information aber aufgrund von historischen 75 Unstimmigkeiten nicht. Das Inventar wurde nicht im Jahr 1717 aufgelistet, sondern erst hundert Jahre später „1817“. Zudem wurde diese Liste damals von dem sowohl als Forscher als auch Dieb bekannten Velener Pfarrer Niesert angefertigt.⁹ Zweifel sind also ange- 80 bracht.

Die Experten sind sich heute einig, dass der Dolch nie Cord Kamphues gehört hat und folglich die Stadt Coesfeld ihn nicht im Jahre 1578 mit dem anderen Besitz des ehemaligen Stadtrichters beschlagnahmen 85 konnte. Eindeutig beantworten lässt sich die Frage aber heute nicht mehr: Es fehlen schlicht die Quellen. Eine Erklärung wäre, dass die Bürger der Stadt Coesfeld als Geldgeber gegenüber den Adligen des Münsterlandes auftraten. 90

Die Herren von Ahaus haben sich mehrfach im 14. Jahrhundert Geld bei der Stadt Coesfeld geliehen, wie mehrere Urkunden aus dem Mittelalter beweisen. Und Stadtarchivar Damberg führt aus: „Es ist nicht unüblich gewesen, sieht man sich den Eintrag von 1348 an, einen 95 handwerklich hochwertig gefertigten Gegenstand als Pfand für eine Geldleihe zu hinterlegen, obwohl dies in der Urkunde von 1348 nicht ausdrücklich erwähnt wird. [StA Coe I/57; CUB I, Nr. 56].“¹⁰

⁸ DAMBERG (2010): S. 7.

⁹ Vgl. DAMBERG (2010): S. 6 und 22.

¹⁰ DAMBERG (2010): S. 6.

100 Alternativ wären auch Verkauf oder Schenkung plausible Antworten. Da die Familien von Ahaus und Graes sowohl eng verwandt waren als auch Verbindungen zur Stadt Coesfeld unterhielten, kann man nicht mehr genau sagen, wie der Dolch nun endgültig nach
105 Coesfeld gekommen war.

Beschreibung des Dolches

Aus Elfenbein sind der Griff und die Einlagen der silbernen Scheide geschnitzt, das Wappenschild besteht aus Emaille. Der Leiter des Emslandmuseums Eiyck beschreibt den Dolch so: „Auf der Vorderseite der
110 Scheide finden sich in einer maßwerkartigen Umrahmung Frauen in höfischer Kleidung dargestellt. Als adelige Attribute sind ein Helm, eine Schwinge und ein Wappenschild hinzugefügt.“¹¹ Und weiter: „Die Umrahmung des Griffs ist in Form von vier hockenden Männern gestaltet, die rautenförmige Innenfläche
115 ist auf Vorder- und Rückseite mit einem bärtigen Maskenkopf gefüllt.“¹²

Wenning ergänzt: „Zur Begrenzung der Handflächen dienen oben und unten je zwei nach außen hervorragende Köpfe, zwei männliche mit lockigem Haar und
120 zwei weibliche mit Kopftüchern. Sie laufen zur Grifffläche hin figürlich mit fein modellierten Schultern, Armen und Händen aus, die eine Raute mit dem Relief einer bärtigen Maske in der Mitte umrahmen.“¹³
125 Die Einzelheiten sind gut erkennbar, auch wenn man heute nicht mehr genau sagen kann, welche Bedeu-

tung die einzelnen Elemente letztendlich hatten. Interessant ist aber der Hinweis von Wenning, dass die Scheide nicht in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit dem Dolch gemeinsam, sondern erst in der
130 zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschaffen wurde. Wenning vermutet: „Er könnte ursprünglich als Dolchmesser verwandt, später zweischneidig geschliffen und mit der Scheide versehen worden sein.“¹⁴

Beschreibung des Aquamanile

Wie die Herkunft des Dolches im Dunkel der Ge-
135 schichte liegt, so unklar ist auch, wie das Aquamanile, ein Gießgefäß in Löwengestalt aus Bronze, nach Coesfeld kam. Priester brauchten es für den Altardienst. Es wurde aber auch zur Handwäsche bei Tisch genutzt. Im Kopf des Löwen ist ein Kläppchen, durch dieses
140 füllte man Wasser in das Gefäß, das über eine Öffnung über dem Maul wieder ausfließen konnte. Dieses Gefäß wurde ebenfalls 1879 von der Stadt Coesfeld verkauft und über mehrere Stationen gelangte es im Jahre 1952 in den Besitz des Amsterda-
145 mer Rijksmuseums. Als gesichert gilt, dass es in der Zeit um 1400 in Norddeutschland, vielleicht in der Werkstatt des Meisters Bernhuser in Königsberg, hergestellt wurde. Eiyck betont in seiner Beschreibung: „Auffällig sind die bärtige Mähne des Löwen und
150 die ornamentalen Haarlocken an den Beinen des Löwen. Der Griff auf dem Rücken des Löwen ist in Form eines Drachen gestaltet.“¹⁵

¹¹ EYINCK (1999): S. 747.

¹² EYINCK (1999): S. 746.

¹³ WENNING (1988): S. 27.

¹⁴ WENNING (1988): S. 27.

¹⁵ Vgl. EYINCK (1999): S. 747.



Bild 10: Der Dolch mit Scheide und das Aquamanile.

Modul II

Der Verkauf des Dolches 1879

Text 2

Entwicklung der Stadtwerke

Das Zeitalter der Öllampen

In der Mitte des 19. Jahrhunderts existierten über 90 kommunale Straßenlaternen, die in der Dämmerung angezündet wurden. Die Stadt vergab jährlich den Auftrag für die Versorgung der Straßenlaternen, der städtischen Nachtwachen und der örtlichen Garnisonsverwaltung an Privatleute. Dabei wurde darauf geachtet, dass nur Ölsorten sowie Wachskerzen und Dochtgarne von bester Qualität geliefert wurden. Aber auch für das tägliche Anzünden und die Reinigung der Straßenlaternen wurden Aufträge ausgeschrieben.

Grieger und Lupa berichten: „Hein Büscher setzte sich zwischen 1863 und 1865 mit seiner Forderung über 25 Thaler und 15 Groschen für „Speisen, Anzünden und Reinigen der Laternen“ durch. Die Laternen selbst stammten ebenfalls aus heimischer Produktion: Bereits im April 1854 hatte der Magistrat den Kupferschlagler Franz Weinig mit der Herstellung, Aufstellung und Reparatur von Straßenlaternen beauftragt.“¹⁶

Die Leuchtkraft der Laternen, die mit verschiedenen Brennstoffen wie Petroleum oder Leinöl betrieben wurden, war allerdings eher gering. Daher richteten Coesfelder Bürger auch immer wieder Forderungen an den Magistrat der Stadt, um die Beleuchtung zu verbessern. Die Menschen hatten nicht nur Angst vor Kriminalität, sondern auch um ihre Gesundheit: „Der Maurermeister und Hausbesitzer A. Entrup gab am 7. Oktober 1863 offenbar dem Wunsch aller Mietsparteien Ausdruck, die sich bereits „öfter über ein unsicheres Ausgehen in die Stadt beklagt“ hätten, weshalb er um Anbringung einer „Stadt-Laterne“ an seinen Wohnhäusern 32-a bis 32-e bat. Zur Begründung gab er an, dass „bei ungesunder Dunkelheit die Passage [zwischen Süringtor und dem Haus des Schreiners Sicking] dort sehr unsicher (ist), dass, weil kein Pflaster

vorhanden, ein Fußgänger, bei nur einigem Wind, kaum zu hören ist“, so dass es an dieser Stelle immer wieder zu Kollisionen käme.“¹⁷ In anderen Beschwerden liest man, dass Leute nachts in die Berkel gefallen sind. Der Fluss war in der Innenstadt im Gegensatz zu heute noch weitgehend unüberbaut. Wie drängend das Problem der unzureichenden Beleuchtung war, wird dadurch deutlich, dass der Magistrat binnen einer Woche zusagte, eine Laterne aufstellen zu wollen.

Der Beginn der Industrialisierung, der Bau des Gaswerkes

Dank der Industrialisierung des Ruhrgebietes und der damit verbundenen Möglichkeit, aus der Steinkohle durch Verkokung in großen Mengen Gas zu gewinnen, konnte man darangehen, endlich eine leistungsfähige öffentliche Straßenbeleuchtung aufzubauen. Auch die Politik in Coesfeld wollte dem Wunsch ihrer Bürger nachkommen und Licht in die Straßen bringen, als „quasi die Übertragung der Aufklärung in den öffentlichen Raum.“¹⁸

Da der Bau und der Unterhalt eines städtischen Gaswerkes aber mit großen finanziellen Risiken verbunden war, entschieden sich der Magistrat und die politischen Repräsentanten dafür, einen privaten Investor für das Projekt zu finden. Eine am 13. Januar 1864 eigens berufene „Gas-Deputation“ nahm deshalb Verhandlungen mit dem aus Frankreich stammenden Johann Anton Sabey auf, der bereits seit einigen Jahren mit geschäftlichem Erfolg Gaswerke in Münster und Bocholt betrieb. So konnte Sabey auch den Coesfeldern das Angebot unterbreiten, auf eigene Kosten das Gaswerk zu bauen und gegen Gebühr die städtischen Straßen zu beleuchten sowie Privatleuten Leuchtgas über ein geschlossenes Leitungsnetz in ihre Wohnungen zu liefern. Nach monatelangen Verhandlungen stimmten am 27. Juli 1864 die Coesfelder Stadtverordnetenversammlung und tags darauf auch der Magistrat dem „Contract wegen Errichtung einer Gas-Beleuchtungsanstalt am hiesigen Platze“ zu.¹⁹

Zwei Wochen später hatte Sabey von der Stadt ein Grundstück vor dem Letter Tor erworben und begann am 13. August 1864 mit den Vorbereitungen

¹⁶ GRIEGER; LUPA (2007): S. 11

¹⁷ GRIEGER; LUPA (2007): S. 11.

¹⁸ DAMBERG (2010): S. 10.

¹⁹ Vgl. GRIEGER; LUPA (2007): S. 11.

75 für den Bau des Gaswerkes. Wo heute an der Ecke von Bahnhofstraße und Letter Straße das Berufskolleg steht, errichtete man das Gaswerk. Damals lag dieses Gelände noch außerhalb der Stadt.

Für die Beschaffung der Baumaterialien schaltete er am 10. September auch eine Anzeige im „Coesfelder Kreisblatt“. Er benötigte „50.000 hart gebrannte Ziegelsteine, 180 Schachtruthen Bruchsteine, 300 Schefel gewöhnlichen Kalk, 25 Schachtruthen Mauer-Sand, 10.000 Dachpfannen“.²⁰

Die Grundsteinlegung erfolgte am 11. Mai 1865 und innerhalb von vier Monaten konnte das technische Herz der Anlage fertiggestellt werden: die Retortenöfen, mit denen unter Hitzeeinwirkung und Luftabschluss den eingebrachten Kohlen das eingeschlossene Gas entzogen wurde, und der Rundgasometer.²¹ Auch das Leitungsnetz war im September 1865 so weit fertiggestellt, dass die Gasleitungen folgende Straße durchzogen: Marktplatz, Cronestraße, Rosenstraße, Kleine und Große Viehstraße, Mühlenstraße, Walkenbrückenstraße, Katthagen, Münsterstraße, Letter Straße, Schuppenstraße und Süringstraße. Insgesamt stellte Sabey 53 Gaslaternen auf, die bei einer monatlichen Gesamtbrenndauer von 1.352 Stunden den Betrag von 12 Talern, 26 Silbergroschen und 5 Pfennigen in seine Kasse spülten.²²

Die größte kommunale Investition des 19. Jahrhunderts: Der Kauf des Gaswerkes

100 Anfangs waren die Coesfelder Bürger froh über das privatbetriebene Gaswerk, doch im Laufe der Zeit häuften sich die Klagen. Sabey konzentrierte sich auf seine Betriebe in den anderen Orten und übergab seinem allem Anschein nach nicht besonders begabten Sohn Henry die Leitung des Coesfelder Werkes.²³ Es kam zu Versorgungsunregelmäßigkeiten, schwankendem Leistungsdruck und wechselnder Leuchtkraft. Sabey war Privatunternehmer und Kapitalist, der möglichst großen finanziellen Gewinn aus dem Coesfelder Werk erzielen wollte. Es unterblieben notwendige Erneuerungsinvestitionen. Zudem bedurften die Retortenöfen der ersten Generation nach einigen

Jahren Gaserzeugung einer grundlegenden Generalüberholung.

Schon am 5. November 1873 trat die Gas-Kommis- 105 sion der Stadtverordnetenversammlung an den Unternehmer heran, um seine Gasanstalt zu kaufen. Die Verkaufsverhandlungen gestalteten sich als langwierig, führten aber schließlich am 1. Juli 1879 zum Erfolg. Für 33.000 Mark kaufte die Stadt von Sabey nicht nur 110 das Gaswerk samt Grundstück und Gasometer, sondern auch das Gasleistungsnetz, die Straßenlaternen, die Kohlenvorräte und sonstige Apparate.²⁴

Diese 33.000 Mark waren eine sehr große Summe. Zum Vergleich: Ein Gymnasiallehrer verdiente im 115 Durchschnitt pro Jahr maximal 1.000 Mark. Somit stellte der Kauf die im Volumen größte kommunale Investition im ganzen 19. Jahrhundert dar.²⁵

Um die Kaufsumme (inklusive erforderlicher Investitionen) von 34.500 Mark aufzubringen, verkaufte die 120 Stadt im August 1879 für 13.000 Mark den „Dolch des Cord Kamphues“ sowie das Aquamanile und nahm einen Kredit bei der Sparkasse auf. Das große finanzielle Wagnis, das mit der Übernahme des Gaswerkes verbunden war, erwies sich als Glücksfall für die Bür- 125 ger und die Wirtschaft der Stadt - trotz des dauerhaften Verlustes wertvoller Kunstgegenstände. Mit dieser Entscheidung legten die Stadtväter den Grundstein für die sich entwickelnde Kommunalwirtschaft, die den Lebensstandard aller Einwohner erhöhte.²⁶ 130

Die ersten Jahre der Stadtwerke

Grieger und Lupa beschreiben den Politikwechsel und die Ziele, die mit dem Betrieb der entstehenden Stadtwerke verbunden waren: „Die Stadt Coesfeld ging von der kommunalen Obrigkeitsverwaltung zur kommunalen Leistungsverwaltung über, die u. a. die 135 öffentliche Daseinsvorsorge sicherstellen sollte. Die städtische Gasanstalt diente einerseits auch weiterhin der aus polizeilichen Gründen eingeführten Straßenbeleuchtung. Zum anderen gewannen auf Seiten der Stadt wirtschaftsfördernde Maßnahmen, aber 140 auch das Interesse an einem erklecklichen Beitrag zur Haushaltsfinanzierung an Gewicht.“²⁷

²⁰ GRIEGER; LUPA (1998): S. 12.

²¹ Vgl. GRIEGER; LUPA (2007): S. 11.

²² Vgl. GRIEGER; LUPA (2007): S. 11f.

²³ Vgl. GRIEGER; LUPA (1998): S. 12f.

²⁴ Vgl. GRIEGER; LUPA (2007): S. 12.

²⁵ Vgl. DAMBERG (2010): S. 11.

²⁶ Vgl. GRIEGER; LUPA (2007): S. 12.

²⁷ GRIEGER; LUPA (2007): S. 13.

Die sichere Versorgung mit Gas bei gleichzeitiger
Wahrung des wirtschaftlichen Wohls der Stadt wur-
145 de realisiert, indem zwar der technische Ablauf von
einem ausgebildeten Gasmeister und seinem Team
gewährleistet wurde, die Stadt aber die unterneh-
merische Leitung in der Hand behielt. Als Mittler
zwischen Bürger- und Verwaltungswillen und der
150 kommunalen Fachabteilung „Gaswerk“ richtete die
Stadtverordnetenversammlung als ständiges Wahl-
gremium eine „Gaskommission“ ein.²⁸

Seit 1882 begann die städtische Gasanstalt auch tags-
über Gas zu liefern. Einfache Privathaushalte nutzten
155 das Gas vor allem zum Kochen. Immer mehr Fabriken
entstanden aber auch in Coesfeld und diese Industrie
brauchte das Gas für die Krafterzeugung ihrer Mo-
toren. Durch die größere Menge benötigten Gases
und den Ganztagesbetrieb wurden Erweiterungsbau-
160 ten, zum Beispiel ein neuer Gasometer, verbesserte
Retortenöfen und überdies ein Ausbau des Leistungs-
netzes, erforderlich.²⁹

Die Investitionen zahlten sich schnell aus, denn der
Gasverbrauch vervielfachte sich bis zum Ersten Welt-
165 krieg. Durch die zunehmende Industrialisierung wur-
de die Stadtkasse entscheidend aufgebessert. Grie-
ger und Lupa fassen die Entwicklung zusammen: „Im

Geschäftsjahr 1904/05 trug die Gasanstalt den neu-
en Spitzenwert von 13.169,34 Mark zum städtischen
Haushalt bei. Weitere 13.000 Mark waren zwischen 170
1902 und 1904 dem Erneuerungsfonds zugebucht
worden. Da aber die Gasgewinnungskapazität auf
Dauer nicht den wachsenden Anforderungen genüge-
te, war ein umfassender Neubau unumgänglich. Inves-
titionen von rund 39.000 Mark wurden notwendig, 175
die die Stadtverordnetenversammlung am 17. Mai
1905 bewilligte. Die neue Gaserzeugungsapparatur
ermöglichte eine Jahreserzeugung von rund einer Mil-
lion Kubikmeter Gas, was etwa dem Dreifachen der
damaligen Erzeugung entsprach.“³⁰

180 Bei der Gasverarbeitung entstand auch warmes
Wasser. Dieses wurde in neue Sozialräume der Gas-
werksbelegschaft und in zwei „zweckmäßig eingerich-
tete Badezellen für Wannenbäder“ (GRIEGER; LUPA
(1989): S. 20) geleitet. Da in der Mehrzahl der Woh- 185
nungen um die Jahrhundertwende noch kein Badezim-
mer vorhanden war, besuchten viele Coesfelder diese
öffentlichen Badewannen. Die Benutzungsgebühren
brachten der Stadt ebenfalls Geld ein, denn immerhin
1.280 Besucher badeten im Verwaltungsjahr 1906/07 190
in den Wannen.³¹

²⁸ GRIEGER; LUPA (2007): S. 13.

²⁹ Vgl. GRIEGER; LUPA (1998): S. 17.

³⁰ GRIEGER; LUPA (2007): S. 13.

³¹ Vgl. GRIEGER; LUPA (2007): S. 13.

Text 3

Entwicklung der Sparkasse

Die wirtschaftliche Lage in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Das westliche Münsterland gehörte seit dem Ende Napoleons 1815 zum Königreich Preußen. Die Region – wie die meisten Provinzen Preußens oder des Deutschen Bundes – war sehr stark ländlich und landwirtschaftlich geprägt. So lebten noch vier von fünf Menschen im alten Kreis Coesfeld auf dem Lande. Nur ein Fünftel – genauer gesagt 7375 Einwohner – lebte in den Städten Billerbeck, Coesfeld, Dülmen und Haltern. Dieser Anteil erhöhte sich bis zum Jahre 1843 mit nun 9979 Stadtern auf gut ein Viertel. Die damaligen kleinen Ackerbürgerstädte besaßen eher dörflichen Charakter – heutige Städte haben eine um ein Vielfaches größere Einwohnerzahl. Gleichwohl nahmen die Städte mit den verschiedenen Verwaltungsbehörden, den Gerichten sowie dem höheren Schulwesen, wie dem heutigen Gymnasium Nepomucenum, Funktionen für das ganze Umland wahr. Coesfeld behielt seine Stellung im Westmünsterland, die die Stadt schon seit dem Mittelalter einnahm.³²

Der Haupterwerbszweig war auch im Münsterland in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts immer noch die Landwirtschaft. Neben der Viehzucht und dem Getreideanbau, bestand eine protoindustrielle Textilindustrie: Zahlreiche Menschen, die zur sogenannten „unterbäuerlichen Schicht“ zählten, webten bei sich zu Hause Leinen. Diese Textilien waren die einzigen Produkte, die in der Region für den Export produziert wurden.³³ Zahlreiche Menschen dieser Region hatten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts häufig um ihr wirtschaftliches und manchmal auch „nacktes“ Überleben zu kämpfen. Es kam immer wieder zu Missernten, denen Hungerkrisen folgten, und zudem war das vorindustriell gefertigte Leinen nicht mehr wettbewerbsfähig. Viele Münsterländer gingen als „Hollandgänger“ zur Arbeit ins Nachbarland, im Laufe des Jahrhunderts wanderte auch eine große Anzahl in die Vereinigten Staaten von Amerika aus.

In anderen Teilen Europas, allen voran England und den Niederlanden, war die industrielle Revolution

schon im vollen Gange. Hieran war im Münsterland noch nicht zu denken. Gebildete, Bauern und die Regierung versuchten die Landwirtschaft zu modernisieren. Man gründete landwirtschaftliche Vereine, die durch Schriften und Vorträge der Landbevölkerung neue wissenschaftliche Erkenntnisse vermittelten. Die Einführung neuer Futterpflanzen, Dünge- und Anbaumethoden waren aber kostspielige Innovationen und so gelang die Weiterentwicklung der Landwirtschaft nur teilweise und sehr langsam. Die Anpassungskrise der Agrarwirtschaft führte daher zum Pauperismus, zur zunehmenden Armut großer Bevölkerungsschichten.

Im Münsterland fand der sogenannte „Take off“ vor allem wegen mangelndem Investitionskapital nicht statt.

55

Die Gründung der Sparkasse als Lösungsansatz der Sozialen Frage

Seit Anfang der 1830er Jahre diskutierten die Provinz, Kreis- und Stadtverwaltungen sowie die Lokalpolitiker, wie man der zunehmenden Verelendung großer Teile der Bevölkerung (Pauperismus) entgegen treten könnte. Das beste Lösungsmittel schien die Einrichtung von Leihanstalten und Sparkassen. Allerdings waren auch damals die öffentlichen Kassen leer und so scheuten viele das finanzielle Risiko. Der preußische Staat ließ die Städte finanziell gesehen weitgehend im Stich. Die Regierung in Berlin schuf mit ihrem Sparkassenreglement von 1838 den Rahmen für die Sparkassenverwaltung, den Sparverkehr und die Anlagemöglichkeiten der eingezahlten Spareinlagen. Die einzelnen Gebietskörperschaften und ihre kommunalen Repräsentanten hatten aber die Möglichkeit, die Statuten nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Es war aber keine Kommune verpflichtet, eine Sparkasse zu gründen.³⁴

Jahrelang stritt man folglich über die finanziellen Beteiligungen, sodass im Kreis Coesfeld nur die Kreisstadt selber dauerhaftes Interesse an der Einrichtung einer Sparkasse hatte. Im Jahre 1849 stellte dann der Stadtverordnete Peltzer den erneuten Antrag, die Finanzinstitute, allein unter städtischer Regie, zu gründen.³⁵

³² Vgl. PLAUM (1998): S. 10.

³³ Vgl. PLAUM (1998): S. 15.

³⁴ Vgl. PLAUM (1998): S. 34.

³⁵ Vgl. Ebd., S. 31.

80 Es dauerte aber noch fast fünf Jahre, bis alle administrativen Hürden überwunden waren und die Genehmigung aus Münster bzw. Berlin vorlagen. Am 1. Dezember 1854 nahm die Stadtparkasse dann aber ihren Geschäftsbetrieb auf. Während Kammer-
 85 assessor Friedrich Popp, der Kammer-Registrator des Fürsten Salm-Horstmar auf Varlar war, für die Sparkasse zuständig war, leitete Friedrich Heger die Leihanstalt. Diese beiden qualifizierten Personen waren aber auch die einzigen Mitarbeiter der Sparkasse. Und
 90 da es keine eigenen Geschäftsräume gab, mussten sie ihre Wohnungen zur Verfügung stellen. Die Sparkasse war daher anfänglich im ehemaligen Kapuzinerkloster in der Rosenstraße untergebracht, die Leihanstalt in der Weberstraße. 200 Taler aus der städtischen Käm-
 95 mereikasse bildeten das anfängliche Betriebskapital.³⁶ Der sozialpolitische Anspruch jeder Sparkasse war, den „Wucher“ zu bekämpfen und der „arbeitenden/ärmeren Klasse“ die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Ersparnisse zinsbar anzulegen und der Verarmung
 100 vorzubeugen. In Coesfeld konnte mit der Einzahlung eines Talers (= 30 Silbergroschen) ein Sparkonto eröffnet werden. Einen Taler konnten sogar „unvermögende Einwohner“ für Sparzwecke zur Seite legen. Um nicht plötzlich in Zahlungsschwierigkeiten zu
 105 geraten, sicherte sich die Sparkasse gegenüber sehr kapitalkräftigen Sparern durch Kündigungsfristen und eine Obergrenze bei der Einzahlung ab.³⁷ Die Sparer sollten nicht nur individuell für ihr Dasein vorsorgen können, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung
 110 voranbringen.

Ausbau der Infrastruktur – dank Krediten der Sparkasse

Neben den einzelnen Sparern war die Sparkasse als
 105 Ganzes für die Stadt sehr wichtig. Von ihr bezog die Stadt Coesfeld große Kredite, die sie für den Ausbau der Infrastruktur nutzte. Bis 1863 beschaffte sich die Stadt Coesfeld für größere öffentliche Aufgaben, wie den Chausseebau nach Appelhülsen, Dülmen, Gescher und Osterwick, bei der Provinzial-Hülfskasse Kredite. Ab 1866 avancierte die Sparkasse zum alleinigen Kreditgeber. Plaum fasst zusammen: „Innerhalb
 110 von etwas mehr als dreißig Jahren nahm die Stadt bei

ihrer Sparkasse insgesamt 28 Kredite auf, wovon allein 22 zwischen 1893 und 1909 beantragt wurden. Das gesamte Kreditvolumen umfasste den Betrag von 972.183 Mark. Davon entfielen auf den Straßenbau zwar nur 9,5 v. H., gleichwohl befand sich unter 115 den Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur auch die notwendige Verbindung zwischen Innenstadt und dem außerhalb der ehemaligen städtischen Befestigung liegenden Bahnhof.“³⁸ Dreimal so hoch wie die Mittel für den Straßenbau waren die Neu- und 120 Erweiterungsbauten von Schulen. In dieser Zeit wurden mittels Krediten der Sparkasse die konfessionellen Elementarschulen St. Jakobi-Schule, St. Lamberti-Schule, eine zweiklassige evangelische Volksschule und das Lehrerinnenseminar errichtet. Finanzielle Un- 125 terstützung brauchten auch der Armenfond und das Waisenhaus.

Über die Hälfte der Anleihen floss seit 1879 aber nicht in traditionelle städtische Aufgaben, wie Armenpflege und Schulwesen, sondern in Projekte für die Industri- 130 alisierung und Urbanisierung der Stadt. Entscheidend war der Kauf der Gasanstalt (1879), die den Anfang der städtischen Versorgungs- und Wirtschaftsbetriebe bildete. Die stetig wachsende Bevölkerung und Industrie musste mit Wasser und Energie versorgt 135 werden. Unter gesundheitspolitischen Gesichtspunkten musste die Entsorgung der Abwässer, Fäkalien und Abfälle geregelt werden. So baute die Stadt ein Schlachthaus (1893) und ein Wasserwerk (1907/08), und modernisierte bzw. erweiterte immer wieder 140 diese Einrichtungen – stets finanziert durch Kredite der Sparkasse.³⁹

145

³⁶ Vgl. Ebd., S. 32.³⁷ Vgl. Ebd., S. 36f..³⁸ PLAUM (1998): S. 80³⁹ Vgl. PLAUM (1998): S. 81.

Text 4 Geschichte der Sparkasse – seit 170 Jahren im Westmünsterland

Die älteste Wurzel der heutigen Sparkasse Westmünsterland reicht bis in das Jahr 1841 zurück: Es ist das Gründungsjahr der damaligen Sparkasse Vreden. Es folgten die Kreissparkasse Lüdinghausen (1848), die Stadtparkasse Coesfeld (1854), die Verbandsparkasse Isselburg, die Kreissparkasse Ahaus und die Stadtparkasse Dülmen (alle 1856), die Stadtparkasse Borken (1858), die Stadtparkasse Billerbeck (1866), die Sparkasse Stadtlohn (1887), die Stadtparkasse Ahaus (1902), die Kreissparkasse Borken und die Stadtparkasse Lüdinghausen (beide 1906) sowie die Kreissparkasse Coesfeld (1911). Die Sparkassen haben sich in ihrer Ausrichtung stets neuen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfordernissen angepasst und weiterentwickelt.

Auszug aus der Rede des DSGVO-Präsidenten Heinrich Haasis zum Jubiläum „200 Jahre Sparkassen“ vom 16.06.2009.

Entstehung und Entwicklung der Sparkassen zu ihrer heutigen Struktur und Bedeutung sind denn auch nur im Spiegel der Wirtschaftsgeschichte begreifbar. Was war es für eine Zeit, als in Deutschland die ersten Sparkassen Anfang des 19. Jahrhunderts gegründet wurden? Ein gemeinsames deutsches Staatsgebilde war nicht absehbar. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war gerade untergegangen. Europa war fern, Zollgrenzen prägten auf deutschem Boden das Bild. Gemeinsame Währungen, gar eine europäische, waren unvorstellbar. Und an Frieden war nicht zu denken. Die Völker Europas führten mindestens einmal pro Generation Krieg. Und vor allem: Soziale Sicherheit war für den größten Teil der Bevölkerung bestenfalls ein Wunschtraum. Die Industrialisierung begann – große Produktivitätssprünge waren möglich. Gewerkschaften, Arbeitsschutz oder Sozialversicherungen hingegen waren unbekannt. Es war die Zeit eines großen Umbruchs – wirtschaftlich, politisch, gesellschaftlich, aber auch kulturell. Bisherige Konstanten wurden zerstört und Menschen in vielerlei Hinsicht entwurzelt. Ganze Teile der Bevöl-

kerung drohten an den Rand der Entwicklung zu geraten, abgekoppelt zu werden vom wirtschaftlichen und technischen Fortschritt.

Nun bringen große gesellschaftliche Umbrüche häufig auch neue, innovative Ideen hervor: Beispielsweise die Bewegung deutscher Studenten, die erstmals unter den schwarz-rot-goldenen Farben für Freiheit und nationale Unabhängigkeit Deutschlands eintraten und auf die sich unsere Nationalflagge auch heute noch beruft.

Kommunale Selbstverwaltung entsteht.

Eine weitere grundlegend neue Idee war die kommunale Selbstverwaltung. Ende 1808 wurde sie in Preußen gesetzlich verankert. Noch heute beruht darauf unsere Staatsverfassung. Es war die Idee, dass ein Land effizienter, lebenswerter und erfolgreicher sein werde, wenn die Menschen vor Ort ihre Angelegenheiten selbst regeln können und nicht auf einen vielleicht fernen Staat warten müssen. Und in diese Zeit des Aufbruchs fällt auch die Gründung der Sparkassen. Menschen sollten durch Sparen in die Lage versetzt werden, für Lebensrisiken selbst vorzusorgen. Sparkassen sollten Hilfe zur Selbsthilfe geben und dazu einen sicheren Rahmen bieten. Und nicht nur das: Die Sparkassen sollten das so eingesammelte kleine Kapital durch die Vielzahl in nutzbare Investitionsmittel verwandeln. Aus kleinem Geld Großes machen – auch das ist eine der Gründungsideen der Sparkassen. Dies auch noch bezogen auf die eigene Region – das machte den Charme dieser Innovation aus. Es ist leicht nachvollziehbar, dass sich diese Wirtschafts- und Sozialidee schnell mit der kommunalen Selbstverwaltung zu einem einzigartigen Erfolgsmodell verband.

Quelle: <http://bit.ly/rgojBR>.

Tabelle 1
Bevölkerungsentwicklung des Kreis Coesfeld (von der Französischen Revolution bis zur kommunalen Neugliederung 1975).

Quelle: Plaum (1998): S. 180.

Jahr	Bevölkerung Kreis Coesfeld
1795	28.700
1818	33.948
1825	38.000
1843	40.164
1858	41.459
1871	40.522
1885	42.905
1895	46.028
1905	52.313
1925	53.519
1933	57.412
1939	60.278
1940	70.186
1950	74.948
1954	77.147
1970	96.041
1975	100.573

Tabelle 2
Soziale Schichtung der Bevölkerung im Kreis Coesfeld 1825 (in v. H.)

Quelle: Plaum (1998): S. 180.

	Anteil an der Gesamt-Bevölkerung
Großbäuerliche Schicht	4,9
Honoratiorenschicht	0,4
Beamte, Freie Berufe	1,2
Mittelbäuerliche Schicht	9,7
Bürgerliche Schicht	2,0
Klein- u. unterbäuerliche Schicht	3,3
Klein- u. unterbürgerliche Schicht	18,4
Gesamt-Bevölkerung (absolut)	38.000

Tabelle 3
Verteilung der Spareinlagen nach Berufs-
gruppen, Stadtparkasse Coesfeld, 1857.
Quelle: Plaum (1998): S. 199.

Beruf	Anzahl (absolut)	%	Einlage (in Talern)	%	Durchschnitt
Dienstboten	81	35,4	3875	17,2	47,8
Handwerker	33	14,4	4616	20,5	139,9
Sonst. Personen	93	40,6	11345	50,3	122,0
Andere Klassen	22	9,6	2715	12,0	123,4
Summe	229		22552		98,5

Tabelle 4

Entwicklung der Sparkonten und Spareinlagen, Stadtparkasse Coesfeld, 1854/55-1922. In Anlehnung an: Plaum (1998): S. 199ff.

Jahr	Sparkonten (absolut)	Einlagen- bestand (in Talern)	Durchschnittli- che Einlage pro Konto (in Talern)	Einzahlungen + Zinsen (in Talern)	Rück- zahlungen (in Talern)
1854/55	100	15.944	159	16.544	600
1856	176	32.165	183	40.506	8.342
1860	325	125.850	387	56.805	42.865
1865	656	298.522	455	147.990	61.455
1870	1044	686.136	657	345.838	225.010
1875	1807	1.635.732	905	501.417	320.561
1880	2140	1.988.470	929	415.169	439.956
1885	2605	2.538.362	974	617.830	371.969
1890	3267	3.143.262	962	584.271	519.903
1895	3456	3.579.026	1036	567.885	430.290
1900	4004	4.134.098	1032	676.844	556.753
1905	4866	5.621.024	1155	1.029.899	696.172
1910	6073	8.105.921	1335	1.772.359	1.302.663
1913	6589	9.116.535	1384	2.606.175	2.417.730
1914	6777	8.939.391	1319	2.343.807	2.520.951
1915	7148	9.989.771	1398	4.551.336	3.500.956
1916	7517	11.284.785	1501	5.599.352	4.304.337
1917	8582	13.755.245	1603	8.237.689	5.767.229
1918	9714	16.847.508	1734	8.174.421	5.082.158
1919	10182	17.827.622	1751	10.669.205	9.689.091
1920	10387	19.499.698	1877	12.640.727	10.968.651
1921	10443	21.696.452	2078	14.689.716	12.492.962
1922	10167	65.104.779	6404	130.858.616	87.450.289

Modul III

Die Suche nach dem Dolch und die Rekonstruktion des Dolches

Text 5

Der verschollene Schatz – eine Odyssee durch Europa

- Die Geschichte des Dolches vom Verkauf bis zur Wiederentdeckung ist eine Detektivgeschichte. Nach dem Zweiten Weltkrieg galt er für Jahrzehnte als verschollen und nur dank mühsamer Nachforschungen kann man heute in Coesfeld wieder eine originalgetreue Nachbildung bestaunen. Norbert Damberg hat die Suche nach dem Dolch 2010 ausführlich dargestellt; die wichtigsten Stationen sollen hier kurz skizziert werden.
- 1879 verkaufte die Stadt Coesfeld den Dolch an einen Kölner Antiquitätenhändler, der ihn an die Frankfurter Familie Rothschild verkaufte. Diese bekannte jüdische Familie hatte auch Verwandte in England und Frankreich. Spätestens 1920 kam der Dolch in den Besitz von Maurice de Rothschild (1881–1957), der ihn in seine Pariser Sammlung, die direkt gegenüber dem Präsidentenpalast in der Rue du Faubourg-Saint-Honoré lag, aufnahm.
- Auf mehreren Ausstellungen wurde der Dolch in Frankreich präsentiert, mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht 1940 verlor sich aber seine Spur. Aus allen eroberten Ländern ließen die Besatzer Kunstschatze zusammenraffen und nach Deutschland transportieren. Nach der Kapitulation waren die westlichen Alliierten oder die Russen im Besitz dieser Kunstwerke. Während die Amerikaner versuchten, die ursprünglichen Eigentümer ausfindig zu machen und die Werke zurückzugeben, schafften die Russen einen Teil der Beschlagnahmungen in die Sowjetunion, vorzugsweise in die Eremitage nach St. Petersburg.
- Schon kurze Zeit nach dem Krieg interessierte sich der Stadtarchivar Dr. Kurt Fischer für den Verbleib des Dolches. Seine jahrzehntelange Suche blieb aber aufgrund der besonderen Situation im Nachkriegs-Deutschland erfolglos. Der Eisernen Vorhang verhinderte die Recherche in der Sowjetunion, und die jüdi-

sche Familie Rothschild reagierte nach ihren eigenen Erfahrungen äußerst reserviert auf deutsche Anfragen. Fischers Schriftwechsel ist zwar verloren gegangen, aber aus seinen veröffentlichten Dokumenten wissen wir, dass er schon 1955 vermutete, dass die Familie Rothschild den Dolch nun in der Schweiz aufbewahrt. Und Fischer lag mit seiner Vermutung richtig: Maurice de Rothschild erlangte seine Sammlung fast komplett zurück, und brachte sie in den folgenden Jahren in seinem Domizil in der Schweiz unter. Seit 1997 gehört die Sammlung auf Schloss Prégny am Genfer See seinem Enkel Benjamin (geboren 1963).

Seit den 1980er Jahren bemühte sich der ehemalige Coesfelder Stadtdirektor, Dr. Richard Paus, den Dolch aufzuspüren. Und auch Fischers Nachfolger im Stadtarchiv, Ludwig Frohne, beteiligte sich an der Suche. Das deutsch-jüdische Verhältnis war aber 1995 immer noch so belastet, dass die Leiterin des jüdischen Museums in Frankfurt an den Hilfe suchenden Dr. Paus schrieb: 55 „Die Familie Rothschild erteilt grundsätzlich keine Auskünfte über ihren Kunstbesitz.“

Einen Mitstreiter fanden die Coesfelder in dem Luxemburger Rudy von Graes, der den Dolch aus genealogischem (familiengeschichtlichem) Interesse suchte. Von Graes ging davon aus, dass es sich bei dem Wappen auf dem Dolch um sein Familienwappen handelt. Ab dem Jahr 2002 kooperierten das Stadtarchiv Coesfeld und von Graes bei der Suche nach dem Dolch. Während die Coesfelder nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion persönliche Kontakte zu hochrangigen Politikern und russischen Kuratoren aufgebaut hatten, verfolgte von Graes die Spur um die Familie Rothschild. Es stellte sich heraus, dass der Dolch nicht in den Depots der Eremitage befand. Den entscheidenden Hinweis dafür erhielt von Graes im Mai 2007 von der Kuratorin der Rothschildischen Sammlung auf Schloss Prégny am Genfer See, Marie Thérèse de Brignac. Aus Luxemburg reiste von Graes mit seinem Bruder nach Genf und nahm den Dolch in Augenschein. Er war zwar enttäuscht, dass es sich nicht um sein Familienwappen handelte, berichtete aber trotzdem stolz dem Stadtarchiv von seinem Fund. Die Anfrage aus Luxemburg führte wahrscheinlich zum Erfolg, da sie nicht aus Deutschland stammte. 80

Text 6 Die Rekonstruktion

20

1 Zwar war 2007 den Coesfeldern der Aufbewahrungsort des Dolches bekannt, doch zog sich die Kontaktaufnahme mit dem Hause Rothschild noch monatelang hin.

5 Neben den Verantwortlichen des Stadtarchivs und Bürgermeister Heinz Öhmann engagierte sich besonders der Leiter des städtischen Fachbereiches Kultur und Weiterbildung, Dr. Hans-Hermann Westermann. Dank seiner Hilfe und der Unterstützung durch die
10 VHS-Kursleiterinnen Maryse Hörnemann und Sylvie Pessonier-Wolter gelang es die vorhandenen Barrieren, die anscheinend nicht nur sprachlicher Natur waren, zu überwinden.

Die Kunsthistoriker der Familie Rothschild mussten
15 überzeugt werden, dass der Abdruck ohne Beschädigungen möglich sei. Dieses Problem wurde durch die Hilfe des Chefs der Zahnklinik in Münster, Prof. Dr. Dr. med. Ludger Figgenger, der ein spezielles Kunststoffgemisch bereitstellte, gelöst.



25

30

35

Bild 12: (v. l.) Heinrich-Georg Krumme (Vorstandsvorsitzender Sparkasse Westmünsterland), Markus Hilkenbach (Geschäftsführer Stadtwerke Coesfeld) präsentieren mit Bürgermeister Heinz Öhmann und Stadtarchivar Norbert Damberg die Replik des Kamphues-Dolches, 2010.

40



Bild 11: (v. l.) Dr. Hans-Hermann Westermann (Fachbereichsleiter Kultur und Weiterbildung) und Juwelier Johannes Tombrink zeigen Bürgermeister Heinz Öhmann die Abdruckformen des Dolches, 2010.

Im Januar 2009 reisten Dr. Westermann und der Coesfelder Juwelier Johannes Tombrink nach Genf und nahmen einen Abdruck vom Originaldolch. Tombrink engagierte auch ausgewiesene Experten in Solingen und Berlin, um die Klinge zu schmieden und das Elfenbein zu schnitzen. Gerade die Rekonstruktion des Elfenbeingriffs erwies sich als sehr schwierig, denn seit 1976 ist der Handel und die Verwendung von Elfenbein in der Bundesrepublik Deutschland streng geregelt. Der Berliner Restaurator Matthias Streckfuß hatte aber legale Bestände an historischem Elefantenelfenbein. Ende des Jahres 2009 konnten die letzten Arbeiten angegangen werden. Dabei beschäftigte Tombrink und seine ausführenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor allem die Frage: Welchen Zustand soll die Replik wiedergeben? Im Laufe der Zeit war der Elfenbeinkopf des Originals gespalten und einer der Köpfe am Griff (bereits 1879) abgebrochen. Diesen hatte man nach 1945 wieder angesetzt. Tombrink und sein Team entschieden sich, den Dolch in seiner ursprünglichen Fassung abzubilden.

Modul IV**Cord Kamphues****Text 7****Kurzbiographie zu Cord Kamphues**

1 Stadtrichter
geb. 1530 Winterswijk,
gestorben 9. Dezember 1578 Bevergern.
Verheiratet mit Margarete geb. von Berll,
5 mehrere Kinder

Er wurde im Alter von 23 Jahren am 8. Februar 1553 vom münsterischen Bischof Franz von Waldeck zum Stadtrichter in Coesfeld ernannt. Wenige Tage später erwarb er das Bürgerrecht.

10 Nachdem er zunächst in der Rosenstraße gewohnt hatte, erwarb er 1565 auf dem Brink östlich der heutigen Holtwicker Straße außerhalb der „Fredepfähle“, der Grenze der Stadtgerichtsbarkeit, Haus und Grund. Wegen der Residenzpflicht – als Stadtrichter
15 war Kamphues verpflichtet, in der Stadt zu wohnen – kam es 1568 zu ernsthaften Auseinandersetzungen mit der Stadt, die immer heftiger wurden. Als Kamphues, um seine nicht zu großen Einkünfte aus dem Richteramt aufzubessern, die Anwerbung von Trup-
20 pen für spanische Dienste im Krieg gegen die Niederlande übernahm und am 2. Juni 1572 ohne Erlaubnis eine Söldnertruppe in der Stadt versammelt hatte, mit der er nach Arnheim aufbrechen wollte, waren die

Stadttore plötzlich verschlossen. Mit seinen Leuten überwand er daraufhin die Stadtmauer. Die Stadt sah 25 dies als einen Gewaltakt gegen ihre Stadtgerechtigkeit und als Landfriedensbruch an und erklärte Kamphues seiner Bürgerrechte für verlustig. Außerdem wurde ihm ein für allemal das Betreten der Stadt untersagt. Damit endete praktisch auch sein Richteramt. 30

Kamphues geriet in der folgenden Zeit in wirtschaftliche Bedrängnis; seine Söhne waren in illegale und kriminelle Handlungen verstrickt.

Als am 18. März 1578 in verschiedenen Häusern der Süringstraße Brände ausbrachen, richtete sich der 35 Verdacht gegen Cord Kamphues und seine Familie auf dem Brink. Die Ereignisse überschlugen sich nun. Es wurde gefoltert und „peinlich verhört“. Cord Kamphues entzog sich seiner Verhaftung durch Flucht. Er war jedoch bereit, sich auf neutralem Boden zu stel- 40 len und zu verantworten. Am 19. Juni 1578 wurde er in Bocholt verhaftet und nach Bevergern gebracht, wo er am 9. Dezember 1578 als Landfriedensbrecher zum Tode verurteilt und mit dem Schwert hingerichtet wurde. 45

Straßenraub und Plünderung waren nicht Gegenstand der Anklage, auch ist ihm nie vorgeworfen worden, dass er sich als Räuber oder Räuberhauptmann betätigt hätte. In einem letzten Bekenntnis unmittelbar vor der Hinrichtung widerrief er alle Geständnisse; 50 nur die Folter habe ihn zu seinen Aussagen gezwungen.

Quelle: Erwin Dickhoff: Coesfelder Biografien, Coesfeld 2002, S. 120f.

Text 8a Die Zeit des Cord Kamphues – historische Hintergründe

Das Zeitalter der Reformation: Oder wie katholisch war das Bistum Münster in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts?

1 Von den meisten Regionen des Heiligen Römischen
Reiches unterschied sich Westfalen im 16. Jahrhun-
dert dadurch, dass es ein Frontgebiet zwischen den
Konfessionen darstellte. Der Augsburger Religions-
5 frieden von 1555 hatte den fürstlichen Landesher-
ren die Entscheidung darüber zugestanden, welches
Bekenntnis sie und damit auch ihre Untertanen an-
nehmen. Allerdings mussten geistliche Fürsten ihre
Bistümer oder Abteien aufgeben, falls sie zum Pro-
10 testantismus konvertierten. Für Westfalen bedeutete
dies, dass die drei Bistümer Münster, Osnabrück und
Paderborn römisch-katholisch blieben. Aber nicht je-
der Bischof hielt sich an die reichsrechtlichen Vorga-
ben oder legte ein vorbildliches katholisches Verhal-
15 ten an den Tag.

Das Amt des Bischofs war zu dieser Zeit nur Adeligen
zugänglich und große Teile des Adels bekannten sich
auch nach 1548 offen zum Protestantismus. Kaiser
Karl V. erließ 1548 als Reichsgesetz das Augsburger
20 Interim. Dieses sollte bis zur Wiedereingliederung der
Protestanten in die katholische Kirche die religions-
politischen Verhältnisse regeln. Wilhelm von Ketteler
zeigte als Bischof von Münster so starke evangelische
Neigungen, dass er nach vier Jahren 1557 seinen Bi-
25 schofsstuhl räumen musste, weil er nicht bereit war,
dem Papst den seit Jahrhunderten üblichen Obödien-
zeid zu schwören. Dieser Eid hätte ihn verpflichtet,
Häretiker und Schismatiker – also Menschen, die aus

Sicht Roms eine Irrlehre vertraten, also Protestanten
– zu verfolgen. Da Wilhelm von Ketteler aber nicht 30
gegen die eigene Bevölkerung, eine Anzahl seiner
Priester und nicht zuletzt gegen den Adel vorgehen
wollte, verzichtete er auf das Bischofsamt in Münster
und lebte bis zu seinem Tode in Coesfeld.

Hier kümmerte er sich um die Armen und betete in 35
einer Kapelle an der St.-Jakobi-Kirche. Dort erinnert
noch heute eine Gedenkplatte an ihn.

Auch sein Nachfolger Bernhard von Raesfeld gab
1566 sein Amt mit der Begründung auf, dass er die
Reformdekrete des Konzils von Trient und vor allem 40
die Zölibatspflicht für Priester nicht durchsetzen kö-
nne.

Die Ausbildung der Priester war häufig als mangelhaft
zu bezeichnen. In den kleinen Dörfern und Städten
war es die Regel, dass der Priester mit einer Frau zu- 45
sammenlebte und häufig auch Kinder hatte. Im Laufe
der Zeit entwickelten sich aber die Feinheiten der
einzelnen christlichen Konfessionen. Katholiken und
Protestanten unterscheiden sich in vielen Dingen:
Zölibat für Priester, Anzahl der Sakramente, Fragen 50
der Liturgie, Feiern im Kirchenjahr. Katholiken behal-
ten die Heiligenverehrung, das Pilgerwesen und das
Mönchswesen bei. Während sich die Protestanten
auf Luther oder einen anderen Reformator berufen,
erlangt Rom/Vatikan/Papst immer mehr Einfluss (In- 55
quisition).

Dieser Prozess der Entwicklung und der strikten Ab-
grenzung der katholischen von der protestantischen
Konfession dauerte aber Jahrzehnte bis in die zweite
Hälfte des 17. Jahrhunderts. Für das Münsterland und 60
speziell Coesfeld gelingt dies den katholischen Refor-
mern erst nach dem Dreißigjährigen Krieg unter Bi-
schof Bernhard von Galen.

Text 8b**Der spanisch-niederländische Krieg**

- 1 In der Frühen Neuzeit entwickelten sich die Vorläufer der modernen Staaten. In diesen Staatsbildungsprozessen spielte die Religion auch eine wichtige Rolle, sei es als Mittel der Politik oder umgekehrt.
- 5 Als in der Mitte des 16. Jahrhunderts der spanische König Philipp II. die Herrschaft über die Niederlande antrat, versuchte er energisch, den protestantischen Glauben zu unterdrücken. Er war, wie alle Mitglieder der Dynastie Habsburg, zutiefst katholisch geprägt.
- 10 1566 führten niederländische Adelige, die sich sowohl politisch als auch religiös vom katholischen Spanien lösen wollten, Aufstände an, die der Statthalter, Herzog von Alba, mit blutiger Härte niederschlug. Dank ihrem Reichtum und ihrem Patriotismus boten die
- 15 Niederländer den Habsburgern die Stirn und so fielen dem Führer der Aufständischen, Wilhelm von Nassau-Oranien, 1572 die Provinzen Holland und Seeland zu.
- Schnell erfasste der Krieg auch das Münsterland und weitere Teile Westfalens. Zunächst fanden vor allem
- 20 Truppenwerbungen statt, später lagerten sich kleinere und größere Militärabteilungen ein, die zur kurzen Erholung oder zum halbjährigen Winterquartier erschienen, da Westfalen im Gegensatz zu vielen ausgebluteten niederländischen Gegenden über reichliche Ressourcen wie Lebensmittel, aber auch Pferde verfügte.
- 25 Die Soldaten waren darauf angewiesen, sich selbst zu versorgen und so nahmen sie sich, was sie brauchten – ohne Rücksicht auf Freund oder Feind, auch die Religion spielte keine Rolle. Die so entstandenen Schäden für Land und Leute waren verheerend, sowohl auf den eigentlichen Kriegsschauplätzen als auch in Westfalen.
- 30 Der Niederrheinisch-Westfälische Reichskreis, die Regionalorganisation der Territorien im Rheinland, Westfalen und westlichen Niedersachsen, war für die Aufrechterhaltung des Landfriedens zuständig. Unter Leitung der beiden Kreisdirektoren, des Her-

zogs von Jülich und des Bischofs von Münster, fanden 40 zahlreiche Tagungen zur Abwehr der militärischen Aktionen statt. Am Ende stand allerdings zumeist kein militärisches Engagement, sondern die Bitte an die Kriegsparteien um Schonung und der Ruf an den Kaiser um Hilfe. Der Kaiser hatte aber nicht wirklich 45 die Macht und als Habsburger auch nicht den Willen zum Eingreifen. Zudem operierten viele Söldner- und Räuberbanden im Münsterland, die nur sehr schwer bis gar nicht zu disziplinieren waren. Es gab damals noch keine allgemeine Wehrpflicht oder eine ständig 50 einsatzbereite Berufsarmee. Die einzelnen Dörfer und Städte mussten daher den fremden Armeen geben, was sie wollten oder versuchen sich freizukaufen. Bürger- und Bauernwehren konnten es zwar mit einzelnen Söldnern aufnehmen, gegen eine jahrelang 55 kampfgeprobte Kampfeinheit waren sie aber machtlos. Da es sich fast vornehmlich um Söldnertruppen handelte, konnte der Krieg auch kein schnelles Ende finden. Die Söldner hatten kein Interesse am Frieden, sie kämpften weder aus Vaterlandsliebe noch anderen 60 politischen Zielen, sondern alleine für Geld. Sehr häufig wechselten sie daher auch die Fahne oder gingen gleich unter die Straßenräuber.

Im Verlauf des niederländischen Aufstandes gelang es dem spanischen Statthalter Alexander von Parma, die 65 südlichen Provinzen wieder unter die Herrschaft Philipp II. zu bringen. Die nördlichen sieben Provinzen Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, Overijssel, Friesland und Groningen aber schlossen sich 1579 in der Utrechter Union zusammen und sagten sich 1581 70 förmlich von der Herrschaft der Habsburger los. Die südlichen Provinzen blieben unter spanischem und damit katholischem Einfluss, während in den sich bildenden Generalstaaten die Brüder Moritz und Friedrich Heinrich von Oranien nach der Ermordung ihres Vaters, 75 nacheinander die Statthalterschaft ausübten.

Nachdem 1609 schließlich ein Waffenstillstand zwischen den Parteien geschlossen worden war, brach der Krieg 1621 von neuem aus. Er wurde erst mit dem Westfälischen Frieden 1648 in Münster endgültig 80 beendet.

Text 9

Entwicklung der Bevölkerungszahl von Coesfeld im 16. Jahrhundert

1 Auch das westmünsterländische Coesfeld folgte diesen allgemeinen Trends. (...) Für Coesfeld ist ein stetes Wachstum seit der Zeit um 1500 nachgewiesen. 1591 gab es 806 steuerpflichtige Haushaltungen mit 1599 5 Personen. Auch der Stadtbrand von 1591 führte trotz großer Schäden keine Trendwende herbei. Nach den Erhebungen von Ditt und Kirchhoff waren mit 42 von 806 etwa 5 % der städtischen Haushalte von dieser Brandkatastrophe betroffen. Dennoch hielt der das ganze 16. 10 Jahrhundert kennzeichnende Bevölkerungsanstieg unvermindert an. Die nächsten zuverlässigen Zahlen liegen für 1594 vor. Damals existierten schon 855 Haushalte mit 1707 Personen. Wenn hier von Haushalts- und Personenzahlen die Rede ist, dürfen einige erläuternde 15 Bemerkungen nicht fehlen. Die Steuerregister dienten fiskalischen Zwecken und verzeichneten die im jeweiligen Jahr zur Zahlung der Steuer verpflichteten Haushalte oder Personen. Daraus ergibt sich gleich eine Einschränkung: Diesen Aufzeichnungen kann man nicht 20 die Gesamtzahl der Bevölkerung entnehmen, da die Minderjährigen (unter zwölf Jahren) fehlen. Hier helfen nur Schätzungen weiter. Ditt und Kirchhoff nahmen für 1591

zwischen 1872 und 1997 Personen an, 1594 rechneten sie mit 2399 bis 2558 Personen. So groß dürfte also die steuerpflichtige Gesamtbevölkerung Coesfelds gewesen sein. Der Akzent liegt hier auf steuerpflichtig, denn nicht 25 jeder musste zahlen. Geistliche und stadtsässiger Adel waren steuerfrei, verschiedene Honoratioren steuerbefreit. Schüler sowie Arme und Kranke in den städtischen Wohlfahrtseinrichtungen erscheinen gleichfalls nicht in den Steuerlisten. Diese Gruppen müssen also zur Ermitt- 30 lung der Gesamtbevölkerung noch zu den Steuerpflichtigen hinzugezählt werden. 1591 und 1594 sind in den Feuerstättenregistern fünf adelige Häuser und 12 geistliche Häuser als steuerfrei vermerkt, dazu drei Klöster und sieben Armenhäuser. Schätzungsweise 200 bis 250 35 Personen dürften in diesen Einrichtungen gelebt haben, als etwa 7–9 % der Einwohner. (...) Nur ein Teil der Bevölkerung erfreute sich voller städtischer Rechte: 1591 und 1594 dürfte es etwa 636 Bürger gegeben haben, d. h. etwa 30 % der Einwohner waren mit bürgerlichen Rech- 40 ten ausgestattet.

QUELLE: MERSIOWSKY, Mark: Vom spanischen Winterquartier zur fürstlichen Residenz. In: Damberg, Norbert (Hrsg.): Coesfeld 1197-1997, Bd. I. Coesfeld 1999, S. 157–218, hier: S. 159.

Text 10 Über die Verehrung des Coesfelder Kreuzes im 16. Jahrhundert

1 Im Jahre 1442 stiftet der Knappe Bernhard Blome einen
Kreuzaltar, bis dahin stand das Kreuz wohl nicht auf ei-
nem besonderen Altar. Doch da es immer mehr in den
Mittelpunkt des kirchlichen Lebens Coesfelds trat, wird
5 man es in den Chor der Kirche gesetzt haben. Bis zum
Ende des 16. Jahrhundert werden fortlaufend Schenkun-
gen an die Bruderschaft bzw. an die Vikarie dieses Kreuz-
altares gerichtet. (...) Alle Gaben für das hl. Kreuz, wie
auch das Bestehen einer Kreuzbruderschaft, sind klare
10 Beweise für die Liebe zum Kreuz und für seine Verehrung.
Mit Bruderschaft und Altar hat der Kreuzeskult bereits
einen bemerkenswerten Grad der Institutionalisierung
erreicht. Schon die Propheten des Alten Testamentes kri-
tisierten den verfehlten Umgang mit Kultbildern: „Wer
15 hözerne Götzen umherträgt, hat keine Erkenntnis, wer
einen Gott anbetet, der niemanden rettet!“ (Jes 45,20).
Das Coesfelder Kreuz sollte aber nie ein 'Götze' sein,
sondern Verweis auf den wirklichen Erlöser.

Die Glaubenswirren der Reformationszeit bedeuteten
einen tiefen Einschnitt im westfälischen Religions- und 20
Kulturleben. Mitte des 16. Jahrhunderts wurde die Kreuz-
verehrung noch vom Pfarrer an St. Lamberti, Heinrich
Hoebing, als „abgöttisch“ abgetan. Er hielt die Kreuzver-
ehrung für Götzendienst, zu dessen Verhinderung das
Kreuz zu vernichten sei. Am 5. Dezember 1578 verließ 25
Hoebing Coesfeld und unterschrieb 1592 das reformierte
Glaubensbekenntnis. Zu seiner Zeit war Höhepunkt
des Kultlebens in Coesfeld die Kreuztracht zu Pfingsten.
Das nach Hoebings Ansicht törichte Volk versprach sich
von Berührung und Umtragung des Kreuzes Segen für 30
Land und Leute. Als Begleiterscheinungen des Zusam-
menströmens großer Menschenmassen brandmarkte
Hoebing, dass unter dem Vorwand der Kreuzverehrung
zahlreichen Laster gefrönt werde, von Trunkenheit über
Tänze und Spiele bis hin zum Ehebruch. Die damalige 35
Kritik konnte die Kreuzverehrung und die Anziehungs-
kraft des Coesfelder Kreuzes kaum abschwächen.

Quelle: HÖRNEMANN, Daniel: Das Coesfelder Kreuz.
1200 Jahre Kreuzverehrung in Coesfeld. Münster 2000, S. 24f.

Text I Ia Das Gerichtswesen in Coesfeld

1 Das Coesfelder Stadtgericht war ein Niedergericht, dass heißt, es wurden nur Klagen verhandelt, die nicht mit Leib- oder gar der Todesstrafe geahndet wurden.

Das Recht war zum größeren Teil noch praktisch-mündlich tradiertes Gewohnheitsrecht. Rechtsetzung und Rechtsprechung waren noch kaum getrennt, ebenso wenig gab es schon die klare Trennung in Öffentliches Recht, Zivilrecht und Strafrecht.

Um Stadtrichter in Coesfeld zu werden, musste man 10 zwar über gewisse Rechtskenntnisse verfügen, ein abgeschlossenes Jurastudium war aber nicht Voraussetzung. Obwohl Cord Kamphues selbst in einem Totschlagsprozess verurteilt worden war, konnte er bereits mit Anfang zwanzig das Amt des Stadtrichters bekleiden. Aufgrund 15 des Totschlagsvorfalls durfte er allerdings keine Kriminalprozesse alleine führen, sondern musste sich verpflichten, einem anderen Richter die Führung dieser Gerichtsverhandlungen zu überlassen.⁴⁰

Entscheidend für den Ablauf am Stadtgericht, war neben 20 dem Amt des Richters auch das des Schreibers. Diese Aufgabe übernahmen Geistliche, die der lateinischen und der mittelniederdeutschen Sprache in Wort und Schrift

mächtig waren. Dem amtlichen Geschichtsschreiber kam eine besondere Bedeutung zu, da er sämtliche Urkunden aufsetzte und die rechtlichen Formalitäten beherrschte. 25 Die Coesfelder Gerichtsschreiber waren auch fast immer Stadtschreiber und Notare.⁴¹

Zur Amtszeit von Cord Kamphues gab es zwei Gerichtsschreiber in Coesfeld, zum einen Gerd Broxhus, überliefert sind Dokumente vom 7. Oktober 1529 bis zum 20. 30 Februar 1571, und zum anderen Adolf Allers, Dienstzeit vom 9. Juli 1551 bis zum 24. März 1593. Der Richter hatte die Leitung der Gerichtsverhandlungen, und er fällte das Urteil teils allein, teils gemeinsam mit den beiden amtierenden Bürgermeistern und Schöffen. 35

Auch wenn der Stadtrichter nicht jeden Tag zu Gericht sitzen musste, und sich seine Arbeit oft nur auf die Befügung seines Siegels erstreckte, bekleidete er neben den Bürgermeistern in einer Stadt wie Coesfeld den höchsten Posten. 40

Schulte macht darauf aufmerksam: „Es muss nachdrücklich betont werden, dass es sich im Fall des Richters Cord Kamphues um eine aufsehenerregende Ausnahmeerscheinung handelt. Gewöhnlich gab es zwischen Bürgermeistern, Schöffen und Ratmannen einerseits und 45 Stadtrichtern andererseits keinen Streit.“⁴²

⁴⁰ Vgl. SCHULTE (1999): S. 77.

⁴¹ Vgl. Ebd., S. 126.

⁴² SCHULTE (1999): S. 79.

Text I 1b Zwischen Bischof und Stadt: der Stadtrichter

1 Der Bischof von Münster war auch der weltliche Herrscher über einen großen Teil des Münsterlandes und damit auch der Stadtherr über Coesfeld. In dieser Funktion setzte der Bischof ebenfalls den Stadtrichter in sein Amt
5 ein. Zur Versorgung des Richters dienten landwirtschaftliche Güter, die dieser aus bischöflichem Besitz zum Lehen erhielt.

Für Coesfeld ist seit dem Jahr 1384 belegt, dass entweder direkt der Bischof oder bei Sedisvakanz – d. h. bischofsloser Zeit – das Domkapitel die Ernennungen
10 vornahm. Jeder neu gewählte Bischof musste die Bestallungen seines Vorgängers bestätigen. Aus diesem Grund sind für Cord Kamphues im Stadtarchiv Coesfeld von drei unterschiedlichen Bischöfen ausgefertigte Urkunden
15 überliefert: zum 4. Mai 1555 von Wilhelm von Ketteler, zum 26. November 1559 von Bernhard von Raesfeld und zum 5. Februar 1568 von Johann von Hoya.⁴³

Kamphues war schon am 15. Februar 1553 von Bischof Wilhelm von Ketteler ins Richteramt eingesetzt worden,
20 bei der Urkunde von 1555 handelt es sich daher um eine Bestätigung hierfür.⁴⁴

Jeder neue Stadtrichter musste dem Bischöf schwören, das Stadtgericht

„na aller syner bester macht unnd verstande getruwelick, uprichtich, wall unnd genochsam to verwaeren, einem ide- 25 ren, weß standes de ock sy, to geborligen, unpartieligen unnd unvertochlichen recht to verhelpen unnd desselven wederfaren to laten, unnd allenthalven darmede to doen, to handelen unnd vorttofare als einem rechtferdigen, frommen unnd getruwen richter van gode unnd rechtzwegen tostaen unnd 30 behoren wyll.“⁴⁵

Der Stadtrichter verpflichtete sich durch diesen Eid dem Bischof als Lehensmann. Zudem musste er zugleich in der Coesfelder Bürgerschaft aufgenommen werden und der Stadt ebenfalls einen Eid schwören. Dieser lautete im 35 16. Jahrhundert:

„Ich globe und schwere, daß ich wölle nicht allen landfürsten obrigkeit, sondern auch diser stadt trew und hold sein, das gerichte verwarhn, unseren gnädigsten landtzfürsten und hern zu ihrer fürsten gerichten, und der statt Coeßfelt zu 40 ihre rechten und dinsten, durchaus keine newerung einführen, keinmandtn oben recht und altes herkommen beschwern und alle das jenig verrichten, was einen getrewn richter woll anstehet und gebühret. So wahr helfff mich Gott und sein H. Evangelium.“⁴⁶

45

Dadurch, dass der Stadtrichter sowohl dem Landesherren, dem Bischof von Münster, als auch der Stadt einen Eid leisten musste, wird deutlich, dass beide Parteien durchaus unterschiedliche Interessen haben konnten.

⁴³ Vgl. SCHULTE (1999): S. 76f., Vgl. StA Coe, I/Collectanea F, Nr. 3, II und I6

⁴⁴ Vgl. Coesfelder Urkundenbuch II, S. 83
(Eintrag ins Bürgerbuch der Stadt Coesfeld zum Jahr 1553)

⁴⁵ StA Coe, I/Collectanea F, Nr. 3 (Bestallungsurkunde des Cord Kamphus von 1555 Mai 4).

⁴⁶ StA Coe II/II 21.

Text 12**Der „Anschlag auf Coesfeld im Jahr 1578“ – oder eine tödliche Fehde zwischen der Stadt und einer Familie****Die Vorgeschichte:**

- 1 Es gibt eine Reihe von Ursachen und Gründen, warum es zur letztendlich tödlichen Auseinandersetzung zwischen der Stadt Coesfeld und dem Stadtrichter Cord Kamphues gekommen ist.
- 5 Eine Wurzel für den Konflikt liegt in der Person des Richters, der aufgrund seiner Herkunft und seines Amtes als zumindest herrisch beschrieben werden kann. Seine Coesfelder Zeitgenossen störte, dass er ortsfremd und wegen Totschlags vorbestraft war. Zudem zählte der
- 10 bekannte Söldnerführer, Martin Schenk, zu seiner Verwandtschaft. Dieser Schenk besuchte häufig seine Verwandten in Coesfeld und war in den Niederlanden und in Westfalen für seine militärische Stärke und Söldnermentalität bekannt. Ein Mann, der das Kriegshandwerk
- 15 liebte, und am 25. Juni 1589 beim Versuch Nimwegen zu erobern den Tod fand.
- Anfangs waren die Auseinandersetzungen zwischen der Stadt und dem Richter harmlos, sie schaukelten sich aber immer weiter hoch. Es war der Stadtrichter, der zumi-
- 20 dest ungeschickt und selbstgerecht agierte.
- Traditionell hatte der Stadtrichter in der Stadt zu wohnen, zuerst wohnte die Familie Kamphues daher auch in der Rosenstraße, ungefähr dort, wo heute das Evangelische Gemeindehaus steht. Aber schon vor 1565 verstieß
- 25 Kamphues gegen die Residenzpflicht und zog mit seiner Familie auf den Brink. Cord Kamphues argumentierte, dass er immer noch schnell genug in die Stadt gelangen und sich so besser um seine Ländereien kümmern könne. Das stimmt und aus heutiger Sicht sehen wir dar-
- 30 in kein Problem, nur muss man wissen, dass die Stadt Coesfeld nicht nur durch die Stadtmauer und die Gräben eine geschlossene Anlage präsentierte, sondern die sogenannten Fredesteine auch den Bereich der Stadtgerichtsbarkeit, also den Bezirk, in dem das städtische Recht galt,
- 35 markierten.

Für jedermann sichtbar, distanzierte sich so der Stadtrichter von der städtischen Gesellschaft und Gerichtsbarkeit. Er wohnte außerhalb der Fredesteine und so auch außerhalb des städtischen Rechtes. 40

Im April 1568 errichtete Kamphues zum Schutz seiner Schafe einen Zaun. Und da er für diesen Zaun keine ordentliche Genehmigung hatte, entspann sich ein handfester Nachbarschaftsstreit. Der Zaun wurde gewaltsam niedergerissen und in den folgenden Handgemengen 45 mehrere Menschen verletzt, die Ehefrau des Richters erlitt sogar eine Fehlgeburt. Von nun an, gab es immer wieder Beschwerden: Neben Kritik an der laschen Amtsausübung des Richters wurden er und seine Söhne wiederholt in Schlägereien verwickelt. 50

Im Jahre 1572 brach der Richter endgültig mit der Stadt. Der spanisch-niederländische Krieg erfasste auch das Münsterland. Überall wurden Söldner angeworben, die nach Westen ziehen sollten. Kamphues stellte sich in die Dienste des spanischen Königs und versammelte in 55 Coesfeld eine Anzahl von Landsknechten. Das durften sich die stolzen Einwohner nicht gefallen lassen, denn diese undisziplinierten Söldner neigten zu Gewalt und Kriminalität. Vorstellbar war auch, dass diese Desperados die Macht über die Stadt erringen konnten. Am 2. 60 Juni wollte Kamphues mit seiner Truppe nach Arnheim aufbrechen, aber die Stadttore waren verschlossen. Die beiden Bürgermeister gaben trotz Aufforderung nicht die Schlüssel heraus. Um nicht in der Stadt gefangen zu bleiben, kletterten Kamphues und seine Söldner über die 65 Stadtmauer. Aufgrund dieses Landfriedensbruches wurde er umgehend seiner Bürgerrechte für verlustig erklärt und durfte nicht mehr die Stadt betreten – er konnte sein Richteramt nicht mehr ausführen.

Zwar versuchte er sich noch am folgenden Tag in einem 70 Brief zu rechtfertigen, doch die Stadt blieb stur. Auch der Bischof in Münster reagierte und ernannte schon am 27. Juni einen neuen Stadtrichter.

Aus finanziellen Gründen wandte sich Kamphues immer wieder an die Stadt und den Bischof, er wollte sein Amt 75 zurück – doch vergeblich. Die Familienmitglieder widmeten sich verstärkt dem Kriegsdienst und auch der ehemalige Stadtrichter war als Söldnerführer tätig. Gerüchten und Geständnissen (unter der Folter) zufolge besserten zumindest die Söhne des Richters ihr Auskommen als Straßenräuber auf. Die Grenze zwischen Söldner und Straßenräuber waren damals aber allgemein fließend.

Der Brandanschlag auf Coesfeld 1578 und die Folgen

So. 16. März: Die Bettlerin Trude Bosekers wird von der Stadtwache überrascht, als sie Drohbriefe an Häusern in der Stadt anbringt. Unter anderem an der Haustür des amtierenden Stadtrichters Goddert von Merveldt finden die Bürger Drohbriefe, die sich noch heute im Stadtarchiv befinden.

Di. 18. März: Auf der Süringstraße brechen in mehreren Bürgerhäusern Feuer aus. Die Familie Kamphues hört auf dem Brink die Sturmglocke läuten.

Mi. 19. März: Maria Kamphues, die jüngste Tochter und die Haushälterin Margarethe Lohaus sowie der Knecht Hinrich von Köln gehen in die Stadt, um zu erfahren, was passiert ist. Sie werden umgehend verhaftet und verhört. Es werden noch weitere Personen verhaftet und durch den Scharfrichter aus Münster, Meister Hans, gefoltert. Meister Hans vollstreckt bald auch einige Todesurteile. Cord Kamphues schreibt einen Brief an die Stadt Coesfeld. Er beschwert sich über die Verhaftungen.

Do. 20. März: Nach den Verhaftungen reiten alle männlichen Familienmitglieder und Johann von Galen mit ihren Pferden davon. Nur die Tochter Margarethe bleibt zum Schutz des Besitzes auf dem Brink zurück. Cord Kamphues flieht zuerst zur Pleistermühle in Dorsten, zum Juden Meister Herz. Gegen ihn wird der Verdacht geäußert, als Hehler mit der Familie Kamphues Geschäfte gemacht zu haben, er beteiligt sich aber später auch an der Verfolgung der Familie. Daraufhin flieht Kamphues nach Winterswijk, seine Heimatstadt.

Margarethe wird verhaftet. Während ihre Schwester in Coesfeld in Haft sitzt, wird sie auf der Burg in Ahaus inhaftiert. Der Besitz der Familie wird durch die Stadt beschlagnahmt. Eine Inventarliste belegt, dass die Familie einen gewissen Reichtum an Sachgütern hatte und im Vergleich mit anderen Coesfelder Familien sehr wohlhabend war.

Cord Kamphues schreibt erneut an die Stadt Coesfeld. Er will sich dem Statthalter aus Münster zur Ver-

handlung in Winterswijk stellen, da er unschuldig sei. Sowohl die Vertreter der Stadt Coesfeld schreiben Briefe an alle möglichen Amtsträger und andere Städte, als auch die Verwandten und Bekannten der Familie Kamphues, wie der Söldnerführer Martin Schenk. Die Stadt Dülmen bietet eine 40 bis 50 Mann starke Gruppe, mit Gewehren bewaffnet, zur Hilfe an.

April/Mai: Cord Kamphues hält sich für sieben bis acht Wochen bei Martin Schenk in Blyenbeck auf. Wieder schreibt er Briefe an die Stadt, wobei ihn die Behörden in Afferden unterstützen.

4. Juni: Die Münsteraner Regierung setzt durch, dass die Stadt Coesfeld nicht über Kamphues selbst richten darf. Dass die Vertreter der Stadt ihre Kompetenz übertreten haben, als sie gegen die Bettler und Knechte sowie die Töchter vorging, wurde nicht weiter geahndet.

Die Stadt Coesfeld erreicht, dass die Stiftsregierung in Münster über den spanischen Befehlshaber Alexander, den Herzog von Parma, Druck auf Martin Schenk ausübt. Cord Kamphues verlässt den Schutz der Söldnertruppe Schenks.

19. Juni: Cord Kamphues zeigt sich öffentlich in Bocholt und wird verhaftet.

Der Coesfelder Bürgermeister Johann Holtwick bringt mit Dienern und Schützen den ehemaligen Stadtrichter von Bocholt nach Bevergern, heute Stadtteil von Hörstel, Kreis Steinfurt. Diese Landesburg ist weiter von den Niederlanden entfernt und besser geschützt als die Burg Ahaus. In der Burg Bevergern, waren in den Jahren 1535/36 auch bekannte „Wiedertäufer“, wie Jan van Leiden, verurteilt und hingerichtet worden.

3. Juli: Die Haushälterin Margarethe Lohaus und die Mägde Engel Lodding und Trude Bosekers werden auf Vorschlag der Stiftsregierung in Münster durch das Stadtgericht zum Tode verurteilt und auf dem Brink nahe dem Kamphues-Hause auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Anna von Gescher, eine Schwester der Lohaus, stirbt durch das Schwert des Henkers. Besonders unehren-

haft ist die Todesstrafe für den Knecht Hinrich Spaek: Er wird bei lebendigem Leibe gevierteilt.

12. Juli: Andreas Sunderhaus, der Totschläger, wurde von der Stadt Coesfeld als Kopfgeldjäger ange-
85 heuert, erschleicht sich das Vertrauen von Wilhelm Kamphues und Johann von Galen und lässt beide in s'Hertogenbosch verhaften.

11. Oktober–6. Dezember: Cord Kamphues wird in Bevergern durch den Richter von Rheine und zu-
90 gleich Gografen von Bevergern Johann Kramer ver-
hört. Unter der Folter gesteht Kamphues zwar, dass er Luntan an seine Mägde ausgegeben habe, gibt aber seinem Sohn Wilhelm die Hauptschuld.

9. Dezember: Kamphues wird zum Tode verur-
95 teilt und das Urteil sofort ausgeführt. Am Tag zuvor hatte er seine Foltergeständnisse jedoch widerrufen. Dieser Widerruf rettete ihn aber nicht, da er seinem Beichtvater diese Urkunde erst kurz vor der Hinrichtung übergab. Hierzu der Historiker Fischer: „In jener
100 Zeit war man überzeugt, dass ein solches „letztes Bekenntnis“ die reine Wahrheit enthalte, weil es dem Verurteilten ja keine Rettung mehr bringen konnte. Schon aus diesem Grunde muss man Kort Kamphues von der Schuld an den Brandstiftungen in Coesfeld
105 freisprechen.“⁴⁷

20. November 1580: Johann Kamphues, der mit neun anderen Landsknechten zwei Coesfelder Bürger bei Ahaus entführt, will die noch inhaftierten Familienmitglieder freipressen. Er wird in Reckenberg, Stift
110 Osnabrück, verhaftet. Er kann aber entkommen, woraufhin man kurzerhand den Gefängniswärter köpft.

März und April 1581: Maria und Margarethe Kamphues werden aus der Haft entlassen, sie müssen Urfehde schwören und dürfen nie mehr nach Coesfeld zurückkehren.

115

18. Juni 1582: Nach vier Jahren Haft werden Wilhelm Kamphues und Johann von Galen von der Stadt s'Hertogenbosch an die Coesfelder ausgeliefert. Die Verhandlungen über die Auslieferung haben sich so lange hingezogen, da sich die korrupten Stadtbeamten
120 ordentlich bereichern konnten und neben Geld auch z. B. Schinken aus der Stadt Coesfeld ordern ließen.

28. August 1583: Johann Kamphues wird durch den Kopfgeldjäger Andreas Sunderhaus in Emmerich am Rhein tödlich niedergestochen.

125

12. März 1585: Ein neuer Drohbrief, diesmal angeblich im Namen von Söldnerführer Martin Schenk, wird in Coesfeld gefunden. Es bricht aber kein Feuer aus. Wahrscheinlich hat Schenk diesen Brief nicht geschrieben, sondern Nachahmungstäter und Freunde
130 der Familie Kamphues.

April 1586: Wilhelm Kamphues und Johann von Galen sitzen fast vier weitere Jahre in Bevergern in Haft. Durch eine Bürgschaft von Verwandten und das Schwören der Urfehde, werden beide schließlich auf
135 freien Fuß gesetzt.

1588: Der Kopfgeldjäger Andreas Sunderhaus wird wegen Pferdediebstahls in Coesfeld hingerichtet.

⁴⁷ Fischer, S. 36

Die Verdächtigen und ihr Ende:

A. Die Familie Kamphues:

1. Cord, Familienoberhaupt und ehemaliger Stadtrichter (1530–1578): Er wird am 9. Dezember 1578 als Landfriedensbrecher verurteilt. Der Tod auf dem Scheiterhaufen wird durch Begnadigung abgewandelt in die „ehrenhafte“ Strafe „Köpfung durch Schwert-
hieb“. Die Leiche darf in geweihter Erde beerdigt werden und so ist gewährleistet – nach der christlichen Vorstellung –, dass der Leib auferweckt wird und die Seele in den Himmel gelangt. Durch seinen
Widerruf – von dem er wusste, dass er keine Auswirkungen mehr auf das Urteil hatte und den er aus Angst vor weiterer Folter geheim hielt – müssen wir ihn aus heutiger Sicht eigentlich aus Mangel an Be-
weisen freisprechen, er ist unschuldig. Für seine Un-
schuld spricht auch seine stetige Verhandlungsbereitschaft, und dass er nicht in den Kriegswirren in den Niederlanden abgetaucht ist. Seine Flucht vom Brink ist ebenfalls nachvollziehbar, wenn man sieht, wie die Coesfelder mit seinen Töchtern und dem Gesinde
umgegangen sind. Bemerkenswert ist ebenfalls, dass die Tatbestände Plünderung und Straßenraub kein Gegenstand bei der Verhandlung waren.

2. Lohaus, Margarethe, Lebensgefährtin: Die Haushälterin und Partnerin des Stadtrichters wird mit Maria Kamphues verhaftet und bestätigt deren Geständnis. Sie endet am 3. Juli 1578 auf dem Brinker Scheiterhaufen.

3. Wilhelm, Sohn (geb. um 1552): 12. Juli 1578 bis April 1586 in Haft, zuerst in s'Hertogenbosch und dann in Bevergern. Widersteht der Folter und wird nach dem Schwören der Urfehde und einer Bürgschaft aus der Haft entlassen. Lebt dann in Bocholt und strebt mit seiner Schwester Margarethe im Jahre 1611 einen jahrelangen Schadensprozess gegen die Stadt Coesfeld an. Der Prozessausgang ist ungewiss, da die Akten im Stadtarchiv am 19. Oktober 1619 enden, wahrscheinlich hatten die Kamphues Kinder keinen Erfolg.

4. Johann, Sohn (geb. um 1555): Nur er, der Konventuale von Clarholz, war nicht unter den Verdächtigen, da er zur Zeit des Anschlages gerade bei Mar-

tin Schenk in den Niederlanden weilte. Er war nur zeitweise im Kloster und war eher ein Söldner. Nach seiner verübten Geiselnahme 1580 wird er verhaftet und kann aber fliehen. Am 28. August 1583 wird er durch den Kopfgeldjäger Andreas Sunderhaus in Emmerich niedergestochen.

5. Friedrich, Sohn (geb. um 1556): Entzieht sich der Verhaftung und führt sein Leben als Söldner weiter. Seine Spur verliert sich schon 1579.

6. Margarethe, Tochter (geb. 1557): verhaftet, inhaftiert in Ahaus, wird am 21. März 1581 entlassen. Sie lebt später in Borken.

7. Maria, Tochter (geb. 1560): Die 17-jährige wird am 18. März 1578 verhaftet und legt am 29. März ein Geständnis ab. Die Verhöre in Coesfeld führen der 55 Stadtrichter Goddert von Merveldt, die Kämmerer Smelling, Boland und Heinrich Schücking sowie der Ratsverwandte Lodewich Deist. Maria bleibt bis zum 5. April 1581 in Haft, wie ihre Schwester muss sie Urfehde schwören und die Stadt auf Lebenszeit verlassen.

8. von Galen, Johann, gen. Schröder, Neffe, Sohn der Schwester Henrike: Sitzt vom 12. Juli 1578 bis April 1586 in Haft, zuerst in s'Hertogenbosch und dann in Bevergern. Wird nach dem Schwören der Urfehde und einer Bürgschaft aus der Haft entlassen.

B. Bedienstete, Freunde und Bekannte der Familie

1. Boseker, Jungen: Die Tochter der Trude schwört 1579 Urfehde und muss für immer Coesfeld verlassen. 70

2. Boseker, Trude: Die Bettlerin bzw. Magd wird beim Anheften eines Drohbriefes am 16. März 1578 verhaftet. Sie wird „peinlich“ verhört und legt ein Geständnis ab. Sie wird am 3. Juli auf dem Brink lebendig verbrannt. 75

3. Bundthove, Aleke: Die alte Dienerin des Richters wird verdächtigt und erhängt sich in der Haft selbst. Ihr Leichnam wird aus der Stadt geschleift, auf einem eisernen Rost in die Erde gesenkt, und später, nach

80 erfolgtem Urteilsspruch, wieder ausgegraben und verbrannt.

4. Camp-Geise (grote Geise von Epe): Die Frau muss nach dem Schwören der Urfehde 1578 Coesfeld für immer verlassen.

85 5. Hensken, Ursula: Schicksal unbekannt.

6. Gloinck, Aleken: Schicksal unbekannt.

7. Leiendecker, Aleke: Sie schwört 1579 Urfehde und muss Coesfeld für immer verlassen.

8. Lodding, Engel: Die Magd wird der Brandstiftung
90 beschuldigt und am 18. März 1578 verhaftet. Auch sie wird am 3. Juli auf dem Brink lebendig verbrannt.

9. Meler, Witwe des Stephan: Die Frau muss nach dem Schwören der Urfehde 1578 Coesfeld für immer verlassen.

95 10. Metz, Gertrud: Die Ehefrau von Hans schwört 1579 Urfehde und wird aus der Stadt verwiesen.

11. Metz, Hans: Im Jahre 1580 leisten mehrere Bürger von Bocholt Gegenbürgschaft für mehrere Bürger von Coesfeld, die bei seiner Urfehde Bürgschaft ge-
100 leistet hatten.

12. Spack, Hadwich: Die Ehefrau von Heinrich Spack muss nach dem Schwören der Urfehde 1579 Coesfeld für immer verlassen.

13. Spack, Heinrich: Der Knecht wurde als Räuber
105 und Giftmörder angeklagt. Unter Folter gab er sogar Vergiftungsversuche und Diebstähle zu – Verbrechen, die nie begangen wurden. Ein Beweis für den zwei-

felhaften Erfolg der Folter. Der Coesfelder wird am 26. Februar 1579 auf dem Monenberg bei Goxel bei lebendigem Leibe gevierteilt, auch er widerrief kurz
110 vor der Hinrichtung sein Geständnis.

14. Spack, Johann: Der Sohn von Hinrich Spaek wird am 26. Februar 1579 mit dem Schwert hingerichtet.

15. ten swarten Katte (zum schwarzen Kotten), Anna: Die Frau von Johann schwört 1579 Urfehde und muss
115 Coesfeld verlassen.

16. ten swarten Katte (zum schwarzen Kotten), Johann: Er wird am 26. Februar 1579 am Monenberg bei Goxel lebendig verbrannt.

17. von Gescher, Anna: Eine Schwester der Lohaus
120 wird durch das Schwert am 9. Juli 1578 auf dem Brink hingerichtet.

18. von Gescher, Johann: Der Verdächtige wählt in der Haft den Freitod durch Erhängen. Seine Leiche wird aus der Stadt geschleift und verbrannt. 125

19. von Köln, Hinrich: Der Hufschmied und Knecht von Wilhelm Kamphues avanciert nach seiner Verhaftung zum „Kronzeugen“. Er belastet die Familie Kamphues, an Bettler und Verwandte Drohbriefe und Luntten übergeben zu haben. Er wird im Juli 1580 nach
130 dem Schwören der Urfehde freigelassen.

20. Wiegingh, Heinrich: Schicksal unbekannt.

21. Bernhard Sökeland berichtet in seiner Stadtgeschichte, dass noch weitere Personen an den Pranger gestellt, mit Ruthen geschlagen und des Landes ver-
135 wiesen worden sind.

Beweismittel I: Luntten und Strick

Das Stadtarchiv Coesfeld bewahrt immer noch „Beweise“ aus dem Konflikt zwischen Cord Kamphues und der Stadt auf. In einem Kästchen liegen so noch

Luntten für den Brandanschlag, die man in mehreren Häusern gefunden hat, und ein Strick, der aus Bevergern stammt und als Beweis für die Hinrichtung Kamphues dient.



Bild 13

Luntten von 1578 (Bild 13), werden zusammen mit einem Strick als Beweis für den Brandanschlag und die Hinrichtung Kamphues aufbewahrt (Bild 14).



Bild 14

Text 13**Beweismittel 2: Drohbriefe gegen die Stadt Coesfeld**

1 Insgesamt 24 sogenannte Drohbriefe zum Kamphues-Konflikt besitzt das Stadtarchiv Coesfeld. Sie wurden vor und nach der Verhaftung des ehemaligen Stadtrichters in Coesfeld im Jahre 1578 gefunden. Die Briefe auf weißem Papier sind kleiner als das Format DIN A5 und die Handschrift ist wohl absichtlich schlecht, damit der Schreiber nicht enttarnt werden konnte. Inhaltlich drohen die Briefe die Brandstiftung an und teilweise werden auch die konkreten Namen derjenigen Coesfelder Bürger aufgeführt, deren Haus abgebrannt werden soll. Die Briefe enthalten auch einen Vermerk, wann man sie entdeckt und zu den Akten gelegt hat. Der ausführlichste Drohbrief stammt aus dem Jahre 1585.

Kurt Fischer schreibt über diesen Drohbrief: „Eini- 15 ge Jahre später hat es den Anschein, als würde sich ein plötzliches Nachgewitter über der Stadt entladen. Am 12. März 1585 fand man am alten Rathaus einen Drohbrief des berüchtigten Kriegsobersten Martin Schenk (...). Aber das Gewitter zog vorüber. Der 20 große Kriegsmann aus den Niederlanden kam nicht als Familienrächer nach Coesfeld. Ob der Zettel, der die hübsche Zeichnung eines Stadtttores mit drei Fahnen zeigt, tatsächlich von Martin Schenk stammte, ist mehr als zweifelhaft. Schenk war sicher in seinen Maß- 25 nahmen nicht kleinlich, aber er liebte überraschende Überfälle, die er natürlich nicht vorher ankündigte. Ein Schriftvergleich führt nicht weiter, die Ausdrucksweise deutet auf andere Unruhestifter. Cord Kamphues hatte wohl immer noch Anhänger in Coesfeld, die der 30 Stadt einen Schrecken einjagen wollten.“⁴⁸

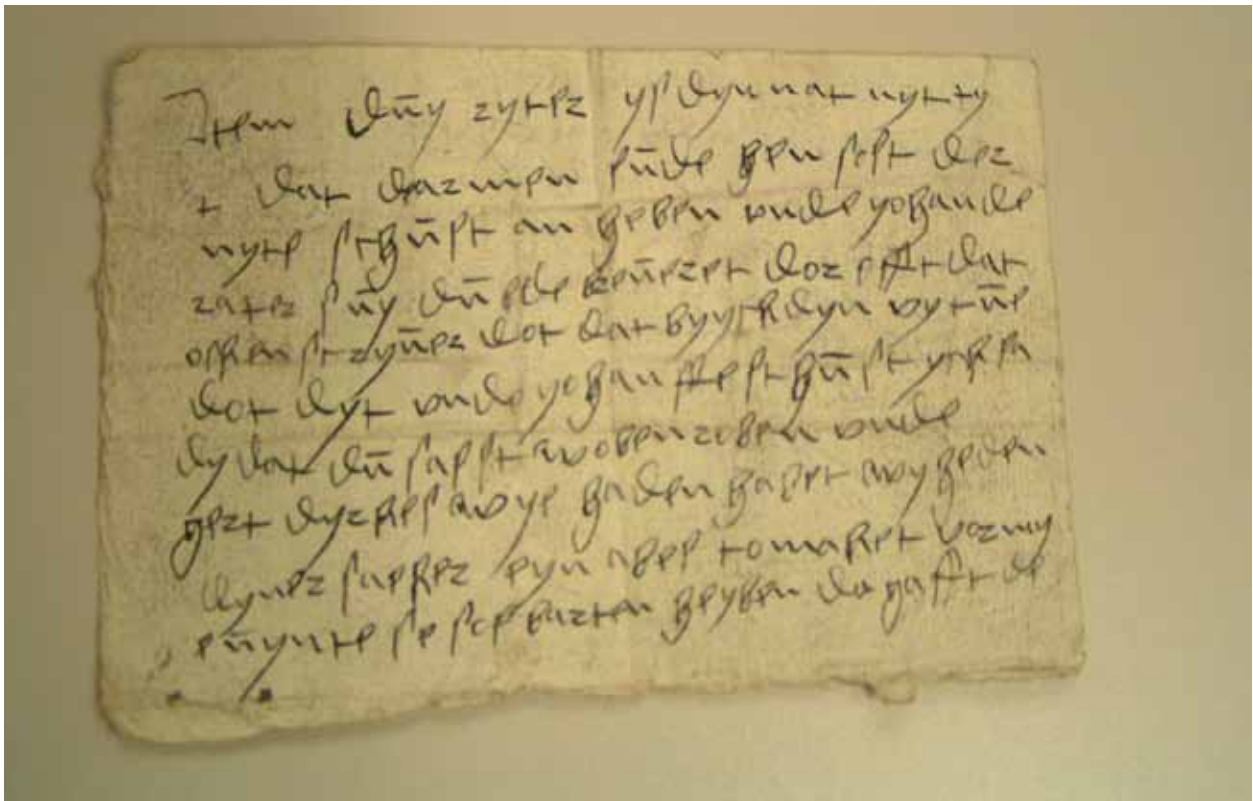


Bild 15: Drohbrief aus dem Jahre 1578

⁴⁸ Fischer (1963), S. 48.

Item yōga von inder
 Glezurde Gottstet
 und der byten
 I tye goßt die byten
 das dy ower byten
 yn der daz poßte
 I tye inder dyß daz
 für got vñ poßte inder daz

Item daz daz
 I tye in der daz
 in tye daz daz
 I tye daz daz
 I tye daz daz
 I tye daz daz
 I tye daz daz
 I tye daz daz
 I tye daz daz
 I tye daz daz

Bild 16: Drohbrief aus dem Jahre 1578

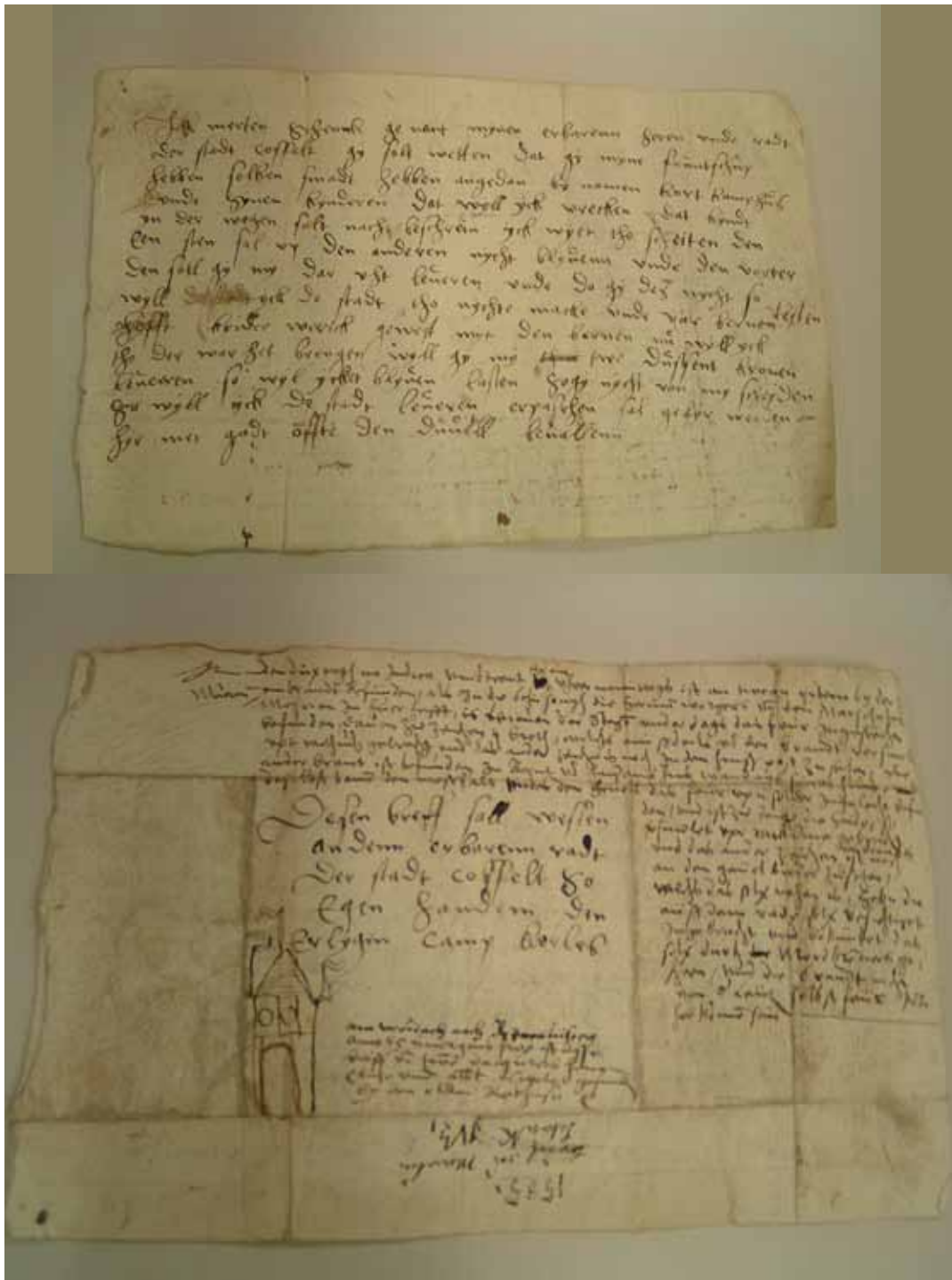


Bild 17: Drohbrieff aus dem Jahre 1578

Text 14**Drohbrief des Martin von Schenk
an den Magistrat zu Coesfeld. 1585.
[Doppelseitig mit Transkription]**

- 1 „Ich, Martin Schenck genannt, an den Rat und die ehrbaren Ratsherren der Stadt Coesfeld. Sie sollen wissen, dass Sie meiner Freundschaft mit Cord Kamphus und dessen Kindern große Schmach angetan haben.
5 Das will ich rächen.
Das Kind in der Wiege soll es noch beschreien: Ich will die Stadt zusammenschießen. Kein Stein soll auf dem anderen bleiben. Den Anführer sollen sie mir ausliefern. Tun Sie das nicht, werde ich die Stadt vernichten und verbrennen.
10 Wenn ich aber die Kinder bekomme, soll es gut sein. Es wird dann nichts brennen. Was ich nun fürwahr will: Geben Sie mir zwei Dutzend Kronen. Liefern Sie, unterbleibt alles. Scheiden wir nicht im Guten, so will
15 ich der Stadt ein Osterfeuer liefern. Es wird mit Gott gefeuert oder die Stadt soll vom Teufel befallen werden.“

Vermerk der Stadt Coesfeld**20 (Rückseite des Drohbriefes):**

- „An dem Dienstag nach Judas um ein Uhr nachmittags ist an zwei Orten bei der Stadtmauer ein Brand gefunden, so in der Behausung die Hermann Weyers an den Marschall Morrien zur Miete (gegeben) hat, ist dar in der Stiege tagsüber das Feuer angezündet
25 gefunden, davon (sind) zwei Zeichen so dass es den Brand verschmölte (ausmachte) auf das Rathaus gebracht und das andere Zeichen ist noch in dem Hauspfosten zu sehen; der andere Brand ist gefunden in Bernd und Hendens Haus montags seines Haus, und dasselbst über dem Mistfall (Mistgrube) hinter der
30 Gruppe (Wasserabfluss) (war) das Feuer und wurde denn, und ist zur ...



Bild 18: Drohbrief aus dem Jahre 1585

Text 15
Die Peinliche Gerichtsordnung
(Carolina) Kaiser Karls V. von 1532
(Auszug):

1 „[...] Annemen der angegeben übelthetter von der
 oberkeyt unnd ampts wegen (= Inquisition)
 § 6. Item so jemandt eyner übelthat durch gemeynen
 leumut, berüchtiget, oder andere glaubwürdige anzey-
 5 gung verdacht und argwenisch und deshalb durch die
 obrigkeit Ampts halben angenommen wirdt, der soll
 doch mit peinlicher frag nit angegriffen werdenn, Es
 sey dan zuvor Redlich unnd derhalb genugsame an-
 zeigung und vermuttunge von wegen derselben mis-
 10 sethat uff jnen glaubwürdig gemacht. Darzu soll auch
 ein jeder richter, inn disen grossen sachen vor peinli-
 chen frag, souil möglich und nach gestalt und gelegen-
 heyt eyner jeden sachen, beschehen kann, sich erkun-
 digen, und fleissig nachfragens haben, ob die missthat
 15 darumb der angenommen berüchtiget und verdacht,
 auch beschehen sei oder nit, wie hernach, inn dieser
 unser ordnung ferner erfunden wirdet. [...]“

Quelle: <http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/recht/konflikt/quellen/carolina.htm>, abgerufen am 10. Januar 2011.

Text 16
Über die Folterungen

Die Folterungen, die Wilhelm Kamphues durchstand, 1
 müssen sehr hart gewesen sein. Viele Jahre später
 erklärte er in einem Schadensprozess, den er 1611
 gegen die Stadt anstengte, dass man dreißig Löcher
 und Wunden in seinen Leib gebrannt habe, „davon
 die geringste in zwanzig Jahren nicht konnte kuriert 2
 oder geheilt werden.“ Die Haut unter den Füßen habe
 man mit einer großen Schere aufgeschnitten, die Füße
 und die großen Zehen mit einer „Görde“ gefasst und
 ausgerückt man habe seine Glieder mit einer Winde
 auseinander gezogen, ihn mit eisernen Ruten scharf 5
 geschlagen, den Kopf zwischen Eisen gepresst, Was-
 ser in den Mund gegossen und drei bis vier Pfund Ker-
 zen auf seinem Leib verbrannt.

Quelle: Kurt Fischer: Kort Kamphues. Richter in
 Coesfeld. Beiträge zur Landes- und Volkskunde des
 Kreises Coesfeld, Heft 4, Coesfeld 1963, S. 42.

Modul V Das Erbe des Cord Kamphues

Text 17 Das Erbe des Cord Kamphues

Das Schicksal von Cord Kamphues fasziniert die Menschen in Coesfeld seit Jahrhunderten. Neben der Monographie von Fischer aus dem Jahr 1963 gibt es auch mehrere Artikel oder Kapitel in lokalgeschichtlichen Publikationen, die sich mit seinem Schicksal beschäftigen.

Cord Kamphues fasziniert aber nicht nur Historiker, sondern er ist neben der seligen Anna-Katharina Emerick wohl der Coesfelder, über den am meisten geschrieben und geredet wird.

Viele Erzählungen wurden von Generation zu Generation mündlich überliefert, dabei wurde der ehemalige Stadtrichter mehr und mehr zum sagenumwobenen und verwegenen Räuberhauptmann. Bei historischen Umzügen in der Stadt ist er eine beliebte Erscheinung als Oberschurke hoch zu Pferde, wie 1957 bei der Jubelfeier des Junggesellenschützenvereins. Beim historischen Festumzug zum Stadtjubiläum am 27. Juni 1997 baute der Heimatverein auch einen Wagen, und stellte eine Gerichtsszene aus dem 16. Jahrhundert dar (s. Fotos).

Aber auch verschiedene Schriftsteller und Künstler nahmen sich des Stoffes an. So machte der Autor Felix Ernst Corsepius Kamphues⁴⁹ zum Titelhelden seines gleichnamigen Romans. Der Schriftsteller wurde am 2. Juli 1874 im schlesischen Kosel geboren und starb am 25. März 1933. Er benutzte auch die Pseudonyme Felix Ernst, Corvin F.C. und Treßler. Der einzige Roman, der noch auffindbar war, ist „Cord Kamphues. Historischer Roman aus dem Westfälischen“ von 1920 aus dem Leipziger Grunow-Verlag.

Das 199 Seiten starke Werk muss Corsepius aber schon ein Jahr vorher abgeschlossen haben, denn es diente als Drehbuch für den gleichnamigen Film, der 1919 in Coesfeld gedreht wurde. Eine gebundene Ausgabe, die in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster (ULB) aufbewahrt wird, erschien zwar

ebenfalls im Jahre 1920, allerdings im Borghorster Verlag J. Hoffmann. Das Buch aus dem Bestand der ULB Münster mit der Signatur „SA 43746“ ist in einem guten Zustand und scheint nicht häufig ausgeliehen worden zu sein. Die Schrift ist auch für Schüler lesbar, da sie nicht in Fraktur, sondern in einer „modernen“ Schriftart gedruckt wurde. Dennoch ist die Lektüre nicht empfehlenswert, da Corsepius sich kaum an die Fakten hält, sondern dafür lieber seinen blassen Figuren hölzerne Dialoge in den Mund legt. Neben rassistischen und antisemitischen Klischees, wie die Schilderung des Juden Meister Herz, trieft der Roman vor Gewaltdarstellungen, frauenverachtenden sexuellen Besessenheiten und nicht nachvollziehbaren Sprüngen und Widersprüchlichkeiten.

Wie schon gesagt, wurde ein Jahr nach Ende des Ersten Weltkrieges der bislang einzige Kinofilm in Coesfeld gedreht. Viele gesicherte Informationen gibt es über diesen Streifen nicht.⁵⁰ Die Originalfilmrolle wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und es ist bis jetzt nicht gelungen eine mögliche Kopie aufzustöbern. Der Stummfilm wurde von der Berliner Cela-Film GmbH natürlich Schwarz-Weiß produziert und hatte eine Länge von knapp einer Stunde. Oder anders ausgedrückt: 6 Akte auf 2179 Metern 35mm-Filmrollen. Die damals übliche Zensur bezüglich des Jugendschutzes fand am 4. März 1921 statt.

Über die Beteiligten ist via Internet ebenfalls nichts wissenschaftliches recherchierbar gewesen. Mündlich tradiert wird aber, dass Schüler des Gymnasiums (Nepomucenum) als Statisten mitgewirkt haben. Szenenfotos oder schriftliche Erinnerungen liegen nicht öffentlich vor. Regisseur war Richard Kirsch, die Kamera führte Ewald Daub. Als literarische Vorlage diente der Roman von Felix Ernst Corsepius, der auf der Homepage fälschlicherweise als „Chronist“ bezeichnet wird, wahrscheinlich wegen seines lateinisch klingenden Namens. Neun Schauspieler werden auch namentlich aufgeführt. In der Reihenfolge der Seite: Clementine Plessner, Richard Senius, Carl Bernhard, Gustav May, Paul Moleska, Kurt Middendorf, Helene Macedonska, Käte Röven und Anna Magolin.

Ein paar Jahre später, 1928, veröffentlichte auch Eva Rhode-Fenner eine Ballade über Kamphues (s. Ar-

⁴⁹ Vgl. http://www.uibk.ac.at/germanistik/histrom/cgi/wrapcgi.cgi?wrap_config=hr_au_all.cfg&nr=12920 (9. April 2011).

⁵⁰ Vgl. <http://www.film-zeit.de/Film/10733/CORD-KAMPHUES-DER-RICHTER-VON-COESFELD/Crew/> (9. April 2011).

beitsblatt). Über diese Autorin waren keine weiteren Informationen recherchierbar.

Der Altbürgermeister und Ehrenvorsitzende des
85 Heimatvereins Josef Vennes schrieb 2005 ein Theaterstück über den berühmtesten Beamten der Stadtgeschichte.⁵¹ In enger Zusammenarbeit mit Erika Benson, bekannt durch ihre Sprachschule und ihr Engagement für die Freilichtbühne, entstanden
90 sechs Szenen, die in mehreren Vorstellungen über 500 Besucher an den Pulverturm anlockten. Die Regisseurin Benson konnte als Schauspieler gewinnen: Jochen Voß, Sascha Keppel, Golo Ebbing, Marcel Entrup, Lars Preuß, Manfred Efsing, Bastian Bäumer,
95 Heinz Schwering, Ansgar Schneider, Lollo Bleekmann,

Jenny Meis, Fabian Schulenkorf und Julian Efsing. Für die Musik zeichneten Georg Hallekamp und Dieter Kock verantwortlich. Bislang wurden seit 2005 schon vier Historienspiele am Pulverturm aufgeführt. Der Heimatverein plant, einen Theaterzyklus mit insgesamt fünf Stücken zu vollenden, sodass alle zwei
100 Jahre ein Historienspiel und alle zehn Jahre „Cord Kamphues“ auf dem Spielplan steht. An den Dolch hat auch Vennes gedacht, der in der sogenannten „Dolchszenen“ zwei Kamphues-Söhne Rache für die
105 Folterung ihrer Schwester auf ihn schwören lässt. Heute erinnert noch der „Dolch des Cord Kamphues“ und ein nach ihm benannter Weg auf dem Brink an den ehemaligen Stadtrichter.



Bild 19 + 20: Historischer Festumzug am 27. Juni 1997. Mitglieder des Heimatvereins stellen Gerichtsszene dar, mit Richterschwert, Fredesteen (vorne) und Marktkreuz vor dem historischen Rathaus.

⁵¹ Vgl. Vennes (2006): S. 10–13.

Text 18**Felix Ernst Corsepilus: Cord Kamphues. (1920)**

1 Aus dem Schlusskapitel (S. 193–195.) Cord Kamphues wird vor seiner Hinrichtung die letzte Beichte abgenommen.

Im tiefen Verließ des Twentsturmes hielt Macharius
5 de Honhus, der ehrwürdige Geistliche von Rheine,
das Haupt seines Beichtkinds zwischen den zitternden
Händen. Die letzte heilige Handlung war beendet.
Aus Cords Nacken waren die Haare geschoren, damit
das Schwert des Scharfrichters keinen Widerstand
10 fände.

„Steh auf, mein Sohn“, sagte Macharius, „Du hast an
Deiner Sünde schwer getragen von Jugend an. Dennoch
war es Dir beschieden, an der Brust eines treuen
Weibes kurze Ruhe zu finden, und sie schenkte Dir
15 Kinder, die in ihrer Jugend Euer Leben verschönten,
Danke Gott für diese Gnade! Der Herr nahm sie Dir,
und der Böse bekam wieder Gewalt über Dich. Du
hast ein schweres Kreuz getragen, Cord Kamphues,
andere Menschen hätten nicht solange die Kraft ge-
20 habt wie Du; sie wären darunter zusammen gebrochen.
Trage es bis zum Ende! Früher in Verzweiflung und
Verblendung, jetzt in Geduld und Ergebung. Du
hast viel gesündigt, darum wird Dir auch viel vergeben
werden!“

25 „Schwört mir, ehrwürdige Herren“, wandte sich
Cord an seinen Beichtvater und Bruder Franziskus,
der eben ein Pergament zusammenfaltete und die Feder
zerbrach, mit der er es geschrieben hatte, „dass
Ihr vor meinem Tode niemanden von dem etwas sagt,
30 was ich gebeichtet habe. Gebt mir die Schrift, Bruder

Franziskus, ich will sie in mein Wams stecken, und
wenn mir das Schwert das Haupt vom Rumpf ge-
trennt hat, dann verkündet aller Welt!“

„Dein letzter Wille ist uns heilig“, erwiderte Macha-
rius. „Ein Priester braucht nicht zu schwören. Wir 35
wahren das Beichtgeheimnis.“

Franziskus nickte, und reichte dem Richter stumm
den gefalteten Bogen. Er bekreuzigte sich.

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen
Geistes. Amen!“ klang es leise durch die stille Zel- 40
le. Die kleine Lampe, die der Geistliche mitgebracht
hatte, verstärkte ihr schwaches Leuchten zu einem
übernatürlichen Strahlen. Alle drei waren auf die Knie
gesunken; denn die Kerkertür hatte sich geräuschlos
geöffnet, und eine hohe Gestalt, in weiße glänzende 45
Linnen gehüllt, erschien in ihrem Rahmen. Sie bewege-
te sich langsamen Schrittes vorwärts und legte die
Hände mit den blutigen Nägelmalen auf Cords ge-
beugtes Haupt. Hell klang die Worte durch den tag-
gleich erleuchteten Raum: 50

„Durch die Sünde ist das Heil in die Welt gekommen.
Du hast viel gesündigt, mein Sohn, doch nun, da Du
reumütig zu mir zurückkehrst, sei Dir der Trost auf
Vergebung!“

Die Glocken der Kirchen begannen mit vollen Tönen 55
zu läuten. Die Lambertusglocke und die der Jungfrau
Maria, des Christopher und Jakobus klangen und san-
gen und vereinigten sich in dem unterirdischen Ge-
wölbe zu einem himmlischen Lobgesang.

„Protege populum tuum per signaculum!“ 60
Leiser und leiser wurden die Stimmen der Glocken,
und nur noch eine blieb übrig, die kreischte und schrie
es unter das Volk: „Jetzt halten die Menschen Gericht
an Gottes statt!“

Das Licht wurde bleicher. Die überirdische Gestalt 65
war verschwunden.

Text 19:
Eva Rhode-Fenner: Cord Kamphues
(1928)

1 „Ihr treibt aus Geldern Vieh auf Euern Hof,
 Cord Kamphues, doch Ihr zahltet keinen Zoll,
 Längst schuldet Ihr den Zehnten unserer Stadt.
 Auch geht noch andere Klage wider Euch,
 5 Der Hoffart nur und keine Demut kennt,
 Mit leichter Rede der Gesetze spottet,
 Genug, man fordert Euch zum letzten Mal!“
 Ein Mann, gewachsen wie die alten Ulmen
 Aus Väterzeiten rings um seinen Hof
 10 Der Schönste ist es auf dem ganzen Brink
 Er lacht hinab zu diesem kümmerlichen
 Engbrüst'gen Schreiber, der aus Coesfeld kam.
 „Sag deinen Leuten, ich erwart' sie hier,
 Wenn sie von mir, dem freien Mann, was wollen!“
 15 Der geht geduckt und kichert vor sich hin.
 Zum offenen Kampf nicht, nur mit Hinterlist
 Wird solch ein übermütiger Feind erlegt.
 In tiefer Mitternacht willkommenen Schutz
 Mit Reisigen das stille Haus umstellt,
 20 Gekauftes Volk schließt eng und dicht den Ring,
 Ein Pfiff – die Türen eingerannt und drauf!
 Doch wie? Die Kammern leer, verwaist das Bett?
 Na Mord und Brand, das Wild hat Wind bekommen!

*

25 Nichts quälte je den Menschen, wie der Mensch,
 So blut'gen Haß kennt keine Kreatur.
 Ein flüchtig Wild lebt der gehetzte Mann,
 Der nicht gelernt, den Kopf ins Joch zu tun.
 Ihn schirmt kein Dach mehr, und ihn grüßt, kein Herd,
 Doch mittenächtlich klopft es leise, leis
 30 Ans Fenster auf dem Brink, und lautlos wird
 Ihm aufgetan – ein Arm umschlingt ihn heiß,
 Und blasse Lippen schluchzen Liebeswort.
 Verlangend schiebt sich eine kleine Hand
 In seine große – reglos steht der Mann,
 35 Dann aber brechen Zorn und Schmerz heraus:
 „Wer bin ich, dass ich heimlich wie ein Dieb
 Ins eigene Haus mich nächtens schleichen muß?
 Und welchen Menschen krümmt' ich je ein Haar?

Hab' nur Tribut und Untertänigkeit
 Geweigert einem aufgeblasnen Rat. 40
 Den's kränkt, dass einer auf sich selber steht,
 gehorsam einzig eigenem Befehl.
 Ganz unerträglich ist es, dass ein Mensch
 Den andern unter seinen Willen zwingt.
 's mag Knechte geben, die als Knechte schon 45
 Das Licht erblickt, - ich wurde frei geboren!“
 „Ach Cord, wer ist denn frei! – Und wären wir
 Gebunden nur in jene dunkle Macht
 Des raschen Blutes, die uns je verwirrt,
 Wir wären schon nicht frei! – Da aber, - nein, 50
 Ich trüg' es niemals, Dich gebückt zu sehn.“
 „Sag, weißt Du Neues? Wer hält gegen mich?“
 „Ach, frag mich lieber, wer wohl zu Dir hält!
 An Sankt Aegidius brannte Karstens Hof,
 Und Thimming schwur: Der Kamphues war's allein! 55
 Sie wissen, Coesfeld zahlt für Deinen Kopf
 Und haben alle wider Dich gezeugt.
 Ausspeien müssen sie den gelben Neid,
 Der allzu lang schon ihre Kehle würgt.“
 „Ich halt mich besser weiter fort vom Brink. – 60
 In sieben Tagen schützt der Neumond uns, –
 Komm Du zum Erlenbusch am Südermoor?“
 Sie nickt. – Die stille Stube und das Kind
 Umfasst sein Blick und jener hellen Frau
 Geliebte Augen, – Gott, nur fort, nur fort! 65

*

Am sternenlosen Himmel jagen wild
 Zerfetzte Wolken, schmerzvoll ächzt das Rohr.
 Unhörbar flüstert Herz gedrängt an Herz.
 Die Stunde rinnt, von Liebe überströmt,
 Tief atmet einer, der vom Ende weiß. – 70
 „Sahst Du den Feuerschein von Thimmings Hof?
 Mordbrenner nannte er mich nicht umsonst!
 Lust war's, den Feisten so behend zu sehn,
 Der fett und satt in seinen Federn lag! –
 Doch fühl' ich wohl, es geht nicht lange mehr. 75
 Sie treiben mich in immer engeren Kreis,
 Ich aber kämpfe, bis das Auge bricht.“
 Er küsst das tränennasse Angesicht,
 Da tasten ihre Finger zu ihm hin,
 Er fühlt ein winzig Fläschchen in der Hand. 80

„Beßmoder hat vor Zeiten es gebraut
Zur Sonnenwendnacht, – es bringt den sichern Tod.“
– Ein Schluchzen würgt sie – „Für den schlimmsten
Fall.“

*

85 Die Fackeln lodern schreienden Triumph,
Ein Kettenklirren, stampfend Fuß an Fuß,
Und zwischen Tiergesichtern geht ein Mensch.

*

Die Leute geben hohe Namen dem,
Was ihres Herzens trübem Grund entquillt,
90 Aus Hass und Angst wird ehrenwerte Tugend,
Und Rache nennen sie Gerechtigkeit.
Fein säuberlich getrennt ist Gut und Schlecht.
Des Sünders Pein ist des Gerechten Lust.
Ein herrlich Schauspiel: andere leiden sehn!
95 In allen Fenstern schiebt sich's Kopf an Kopf,
Wie Bienen summt es Straßen auf und ab,
Kaum fasst der Markt das wimmelnde Gewühl,
Unzähl'ger Leiber, atemlos gedrängt.
Inmitten nur das ragende Gerüst
100 Steht einsam noch, im scharlachroten Kleid
Der Mann da oben zieht die Blicke an
Und kostet schon den künftigen Genuss.
Jetzt über all dem emsigen Gewirr
Ein harter, dünner, jammervoller Ton:
105 Das Armesünderglöckchen wimmert auf.
Die Hälse recken sich – jetzt gleich, jetzt gleich!
– Doch wer kommt da? Der Büttel? Und allein?
Stößt mit den Armen, bricht sich fluchend Bahn,
Stürzt zu dem purpurroten Mann und keucht:
110 „Zieh aus dein Kleid, brecht das Gerüst nur ab,
Er hat auch heut uns alle noch genarrt,
Denn hört: der Kamphues liegt entseelt im Turm!“
Da brüllt ein Schrei aus tausend Kehlen auf,
Ins Riesenhafte schwillt enttäuschte Wut,
120 Fast hätten sie den Büttel tot geschlagen.

*

Doch der in Ketten ledig aller Haft,
Wie Lächeln geistert's um den stillen Mund.
Behutsam war sein letzter Atemhauch
Durch's Land geweht zu einer bangen Frau,
Da wusste sie: jetzt ist Cord Kamphues frei!

125

Quelle: Heimat-Blätter. Sonder-Beilage: Allgemeine Zeitung, Gescherer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtlohner Volksblatt, Nr. 2 vom März 1931.
In: Eva Rhode-Fenner, Balladen. Darmstadt 1928 [Würfelbücherei, Gesellschaft hessischer Bücherfreunde].

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Quellen aus dem Stadtarchiv Coesfeld:

Collectan, F 3: 1550. Bestallung des Camphues durch Bischof Wilhelm.

Collectan, F 11: 1559. Erneute Bestallung des Camphues durch Bischof Bernard.

Collectan F 20: 1578. Luntten, die man in Coesfelder Häusern gefunden hat und ein Strick aus Bevergern

Collectan, F 24: Drohbrieft, die vor und nach der Verhaftung des Kamphues in Coesfeld gefunden wurden, nebst einigen desfallsigen Berichten des Magistrats.

Collectan, F 25: Drohbrief des Martin von Schenk an den Magistrat zu Coesfeld. 1585.
Fotobestand Fachbereich 10 Coesfeld, Fotos vom historischen Festumzug am 27. Juni 1997.

2. Literatur

BALKE, Kirsten (Kreisheimatverein Coesfeld): Geschichte – Hier, Kreis Coesfeld, Senden-Ottmarsbocholt 2000.

CORSEPIUS, Felix Ernst: Cord Kamphues. Historischer Roman aus dem Westfälischen, Borghorst 1920.

DAMBERG, Norbert: Der Dolch des Cord Kamphues (Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Coesfeld, Band 2), Coesfeld 2010.

DICKHOFF, Erwin: Coesfelder Biografien, Coesfeld 2002, S. 120f.

EHRENPREIS, Stefan: Der Niederländische Aufstand und die Gründung der Republik (1555-1618), in: Praxis Geschichte 6/2000, S. 12–16.

EIYNCK, Andreas: Bau- und Kunstdenkmäler in der Stadt Coesfeld, in: DAMBERG, Norbert (Hg.): Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Band 2, Coesfeld 1999.

FISCHER, Kurt: Kort Kamphues. Richter in Coesfeld (Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, Heft 4), Coesfeld 1963.

FROHNE, Ludwig: Die Stadt Coesfeld in Bild und Plan von 1450 bis 18050 (Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, Heft 5), Coesfeld 1964.

GRIEGER, Manfred; LUPA, Markus: Energie und Wasser für Coesfeld. Die städtische Versorgungswirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Coesfeld 1998.

GRIEGER, Manfred; LUPA, Markus: Lieferant, Netzbetreiber, Dienstleister. Zur Gegenwartsgeschichte und Zukunftsperspektive der Stadtwerke Coesfeld GmbH, Dortmund 2007.

HOFACKER, Hans-Georg: Europa und die Welt um 1500. Vorgeschichte oder Beginn der Moderne? (Kurshefte Geschichte), Berlin 2001.

HÖRNEMANN, Daniel: Das Coesfelder Kreuz. 1200 Jahre Kreuzverehrung in Coesfeld, Münster 2000.

KERSKEN, Norbert: Annotierte Bibliographie zur Geschichte der Stadt Coesfeld (Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Coesfeld, Band 2), Coesfeld 1999.

KLUETING, Harm: Das Bistum im Konfessionellen Zeitalter, in: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kultur und Volkskunde, Band 83 (2005), S. 33–47.

LANGE, Hendrik; DAMBERG, Norbert; SCHMIDT, Annika Nina: Coesfeld um 1800 – Alltag vor 200 Jahren. Handreichung mit Auszügen der Beschreibungen des Abbé Baston und anderer Quellen, Coesfeld 2009.

MERSIOWSKY, Mark: Vom spanischen Winterquartier zur fürstlichen Residenz, in: DAMBERG, Norbert (Hg.): Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Band 1, Coesfeld 1999, S. 157–218.

PLAUM, Bernd D.: Sparen für die Tage der Noth. Zur Geschichte der Sparkasse Coesfeld seit 1848, Dülmen 1998.

RABE, Klaus-Dieter: Besitzgeschichte des Dolches des Kort Kamphuis, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 17 (1992), S. 7–12.

RHODE-FENNER, Eva: Cord Kamphues, in: Heimat-Blätter. Sonder-Beilage zu: Allgemeine Zeitung, Gescherer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtlohner Volksblatt, Nr. 2 vom März 1931. Zuerst in: Rhode-Fenner, Eva: Balladen. Darmstadt 1928 [Würfelbücherei, Gesellschaft für hessische Bücherfreunde.]

SCHULTE, Monika M.: Herrschaft und Verwaltung in einer spätmittelalterlichen Stadt, in: DAMBERG, Norbert (Hg.): Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Band I, Coesfeld 1999, S. 61–156.

SCHUSTER, Peter: „Dass weltliche Obrigkeit eine göttliche Ordnung ist“. Gott und das Strafrecht am Beginn der Moderne, in: Praxis Geschichte 1/2000, S. 33–36.

SÖKELAND, Bernhard: Geschichte der Stadt Coesfeld. Zum Besten der Sonntagsschule für Handwerker, Coesfeld 1839. (auch unter <http://google.books.de>).

TATSCH, Claudia: Du darfst hier nicht rein! Das Stadttor – ein Übergangsraum zwischen zwei mittelalterlichen Rechtsbereichen und Lebensräumen, in: Praxis Geschichte 4/2008, S. 28–32.

VENNES, Josef: Bericht des Vorsitzenden, in: Mitteilungen 2006 Heimatverein Coesfeld (Nr. 24), S. 5–15.

WENNING, Wilhelm: Kunstwerke der Stadt Coesfeld. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt, Coesfeld 1988.

3. Internetnachweise

ARNDT, Johannes: Westfalen im konfessionellen Zeitalter, in: http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatz_ebene4.php?urlID=32&url_tabelle=tab_websegmente#2 (abgerufen am 30. Dezember 2010).

FREITAG, Werner: Westfalen 1450–1555, in: http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatz_ebene4.php?urlID=31&url_tabelle=tab_websegmente (abgerufen am 30. Dezember 2010).

KLEIN, Norbert: Neuer Glanz für alte Steine. Bürgerstiftung plant Restaurierung der vier Fredesteene / Grenzen der Gerichtsbarkeit, in: http://www.buergerstiftung-coesfeld.de/main.php?target=aktuelles_eintrag&content_id=83 (abgerufen am 03. August. 2007).

STRIETER, Claudia: Art. Soziale Ordnung, in: <http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/sozialeOrdnung/stadtgesellschaft/unterpunkte/einwohner.htm> (abgerufen am 30. Dezember 2010).

„Quelle: Auszug aus der Peinlichen Gerichtsordnung Karls V. von 1532“, in: <http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/recht/konflikt/quellen/carolina.htm> (abgerufen am 30. Dezember 2010).

„Felix Ernst Corsepisus“, Datenbank Projekt Historischer Roman, in: http://www.uibk.ac.at/germanistik/histrom/cgi/wrapcgi.cgi?wrap_config=hr_bu_all.cfg&nr=10220 (abgerufen am 19. Februar 2011).

„Cord Kamphues, der Richter von Coesfeld“, in: <http://www.film-zeit.de/Film/10733/CORD-KAMPHUES-DER-RICHTER-VON-COESFELD/Crew/> (abgerufen am 19. Februar 2011).

Abbildungsverzeichnis

Bild 1:	Ehemalige Umspannstation, Stadtmauer; Quelle: Hendrik Lange, Coesfeld	S. 20
Bild 2:	Femestuhl zu Flamschen; Quelle: Hendrik Lange, Coesfeld	S. 21
Bild 3:	Fredesteene; Quelle: Hendrik Lange, Coesfeld	S. 22
Bild 4:	Kamphuesweg; Quelle: Hendrik Lange, Coesfeld	S. 23
Bild 5:	Marktkreuz; Quelle: Hendrik Lange, Coesfeld	S. 24
Bild 6:	Pulverturm; Quelle: Hendrik Lange, Coesfeld	S. 25
Bild 7:	Stadtarchiv; Quelle: Hendrik Lange, Coesfeld	S. 26
Bild 8:	Walkenbrückentor; Quelle: Hendrik Lange, Coesfeld	S. 27
Bild 9:	Der Dolch des Cord Kamphues; Quelle: Stadtwerke Coesfeld	S. 28
Bild 10:	Der Dolch mit Scheide und das Aquamanile Quelle: Allgemeine Zeitung Coesfeld	S. 31
Bild 11:	Präsentation der Rekonstruktion; Quelle: Allgemeine Zeitung Coesfeld	S. 42
Bild 12:	Präsentation der Rekonstruktion; Quelle: Allgemeine Zeitung Coesfeld	S. 42
Bild 13	Beweismittel 1: Luntten und Strick;	
+ 14:	Quelle: Hendrik Lange, Coesfeld	S. 55
Bild 15	Beweismittel 2: Drohbriefe aus dem Jahr 1578;	
16, 17:	Quelle: Hendrik Lange, Coesfeld	S. 56–58
Bild 18	Drohbrief aus dem Jahr 1585; Quelle: Hendrik Lange, Coesfeld	S. 59
Bild 19	Festumzug 1997;	
+ 20:	Quelle: Stadtarchiv Coesfeld	S. 62

Titelseite: Hendrik Lange (Hintergrundbild);
Stadtwerke Coesfeld (Bild Mitte „Dolch des
Cord Kamphues“)